

Zeitschrift des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Erscheint wöchentlich. — Bezugspreis vierteljährlich 2,50 Reichsmark. — Bestellungen nur durch die Post, eingetragen in der Reichsvostliste unter Nr. 1628 Kreuzband-Sendungen und Postüberweisungen durch die Verlagsstelle des Verbandes der Steinarbeiter finden nicht statt Schriftleitung und Bersandstelle in **Leipzig, Zeiter Straße 30, IV.**. (Bolfshaus) Aufgang Boder C. — Tel. 33819

Die Anzeigengebühr beträgt für die doppeltgelvaltene Kleinzeile 1.— Reichsmart Aufnahme nur bei vorheriger Gebühren zeinsendung auf Postichedz Konto Leivzig 56383; Kassierer: L. Geist, Leivzig, Zeiher Straße 30, IV. (Boltshaus) Rabatt wird nicht gewährt. — Redattions-Abschluß: Sonnabend vorm. 10 Uhr

Nr. 27

Sonnabend, den 6. Juli 1929

33. Jahrgang

Die Arbeitslosigkeit in ihrer Rückwirkung auf den Konsum

Bon Robert Schmidt, M. b. R.

In der Gestaltung der Gesamtwirtschaft bedeutet der Umfang der Arbeitslosigseit einen Gradmesser für die Wirtschaftstonjunktur. Allerdings nur in groben Umrissen; denn es kann sehr wohl eine gesteigerte Produktion dis zum gewissen Grade sortschreitender Arbeitslosigkeit festgestellt werden, wenn durch weitumsassende technische Umstellung in der Produktion die Leistungen der Arbeiter weit über das bisherige Mah hinausgehen, die Warenproduktion gesteigert wird unter Ausschaltung von Arbeitskräften, die der Produktionsprozes erforderte, ehe die große technische Reugestaltung sich vollzog.

In diesem Zustande besinden wir uns seit Jahren; benn selbst in der günstigen Konjunktur 1927/28 ist die Arbeitslosenziffer nur wenig unter 800 000 gesunken. Stellt man nun in Bergleich hierzu den Stand der Produktion, so ergibt sich in drei der wichtigsten Erzeugnisse ein der Arbeitslosenzisser entzegengesetzes Ergebnis. Für drei Erzeugnisse der Produktion, die für die Industrie von erheblicher Bedeutung sind, für die Erzeugung von Kohle, Roheisen und Stahl, stellt sich die Produktion von 1913 im Bergleich zu 1927/28 wie solgt:

Jahreserzeugnis von Kohle und Gifen

	in 10	100 Tonnen	
	1913	1927	1928
Steinkohle	140 678	153 600	150 876
Braunkohle	87 225	150 504	166 260
Roheisen	10 920	13 092	11 808
Rohitahl	11 916	16 164	14 520

Bei diesen Vergleichen ist die Produktion von 1913 umgerechset auf das heutige deutsche Gebiet. Der Rückgang in der Rohseisens und Stahlproduktion im Jahre 1928 ist im wesentlichen auf die Aussperrung im November vorigen Jahres zurückzuführen. Die Produktion in den ersten vier Monaten diese Jahres zeigt einen weiteren Ausstig. Daß von diesem Ausstig nicht alle Industrien gleichmäßig ersaßt werden, ist bekannt; immerhin kann man mit einer weiteren Beledung der Konjunktur rechnen. Die Entlastung des Arbeitsmarktes, die gegenwärtig zu verzeichnen ist, wird fast ausschließlich vom Saisongewerbe getragen. Bei der Senkung der Jahl der Hauptunterstügungssempfänger in der Arbeitslosenversicherung von 2460 760 im Festruar auf 1125 968 im April dieses Jahres sind allein 1100 000 Arbeiter des Baugewerbes, der Industrie der Seine und Erden, die Landwirtschaft und die Berufsgruppen der wechselnden Lohnsarbeit in Ansah zu bringen. Der weitere Rückgang der Arbeitsslosenzisser und unter 750 000 läßt die starke Wandlung auf dem Arbeitsmarkte erkennen. Diese Schwankungen auf dem Arbeitsmarkte erkennen. Diese Schwankungen auf dem Arbeitssmarkte deuten auf das Ungeregelte der Produktion hin und den gerütternden Eingriff in die soziale Stellung großer Arbeiterschichten.

Rein Stand hat eine so unsichere Existenz als die Arbeiter-

Nun unterliegt es keinem Zweisel, daß eine starke Arbeitslosigskeit auch rüdwirfend auf den Warenmarkt einen unheilvollen Einfluß ausübt. Jede Winderung des Einkommens großer Arsbeiterschichten muß eine geminderte Kaufkraft zur Folge haben und drüdt damit die niedergehende Konjunktur weiter herab.

Das Institut für Konjunktursorschung hat in seinen letzten Beröffentlichungen eine differnmäßige Berechnung angestellt, in welchem Ausmaße das geminderte Einkommen der Arbeiter im Konsum sich auswirkt. Zunächst wird hervorgehoben, daß infolge der konjunkturellen Spannung auf dem Arbeitsmarkt die tarifmäßigen Lohnsähe weniger gestiegen sind als im Borjahre. Im Jahre 1928 hat sich vom 1. Januar dis zum Mai der karifmäßige Stundenlohn der gelernten Arbeiter um 4,6 v. H., der der unzgelernten Arbeiter um 4,8 v. H. erhöht. In diesem Jahre dazgegen ist der Tarissohnsah für gelernte Arbeiter in der gleichen Zeit vom 108,1 Pfg. auf 110,5 Pfg.; d. h. nur um 2,2 v. H., der der um der ungelernten von 81,2 Pfg. auf 83,2 Pfg., also nur um 2,5 v. H., gestiegen.

Die Auswirfung bes verminderten Einkomsmens durch Arbeitslosigkeit tritt in den ersten Mosnaten dieses Jahres stark hervor. Nach den Berechnungen des Konjunkturinstituts ergibt sich für das erste Vierteljahr 1929 ein Nettorüdgang des Einkommens gegenüber dem ersten Vierteljahr 1928 von 300 Mill. Mark. Sehr beachtlich sind aber solsgende Betrachtungen, die das Konjunkturinstitut an diese Bestechnungen knüpst:

"Die Einflusse, die von einer solchen Gestaltung des Arbeitse eintommens auf die Massentauftraft ausgehen, sind schwerwiegender Art. Sie gehen weit über das hinaus, was diese Bahlen erkennen lassen. Denn es ware verkehrt, die Massentaufkraft lediglich als Summe auffassen zu wollen, aus deren Bewegung allein fich die Menderungen der Rauftraft ergaben. Mit einer jahlenmäßigen Menderung bes Gefamteinfommens treten vielmehr durchgreifende Wandlungen in der Struftur der Nachfrage ein, die von der Massentauftraft ausgeht. Sinkt das Arbeitseinkommen infolge zunehmender Arbeits= losigteit, so bedeutet dies, daß die Arbeitslosen auf den Märkten als Käufer ausfallen, auf denen mit dem letzten Teil des Ginkommens gekauft wird; denn die mehr oder weniger zwangs-läufigen Ausgaben (Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Ernährung usw.) müssen zuerst bestritten werden. Auch reichen die Beträge, die den Arbeitslosen aus der Arbeitslosenversicherung usw. zufließen, naturgemäß nur dazu aus, den allernotwendigsten Lebensbedarf, wie er durch die starren Ausgaben gegeben ist, in beschränktem Umfange ju befriedigen. Run werden aber gerade von dem Teil des Gintommens, der über die Dedung des ftarren Bedarfs hinaus übrigbleibt, die Waren des mehr elastischen Bedarfs getauft, also in der Hauptsache Kleidung, Hausrat usw. Aus dieser Tatsache der Schichtung der Ausgaben ergibt sich, daß die Schwankungen der Kauftraft für die lettgenannten Güter und damit die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf den Absah der Konsumguterinduftrie (bie Guter des elaftischen Bedarfs find

in der Hauptsache Industrieerzeugnisse!) und des Handels weit stärker sein mussen als die Schwankungen der Massenkauftraft in ihrer Gesamtheit."

Der Einfluß eines geminderten Arbeitseinkommens wird hier in durchaus zutreffender Weise dargestellt. Um nun eins hervorzuheben, läßt sich in diesem Zusammenhange die schwere Krise in der Textilindustrie erklären, weil der Arbeiter seinen Bedarf an Kleidung und Wäsche start einschränken muß, und wir werden nicht außer acht lassen dürsen, daß die Minderung des Konsums auch die vielen Handelsuntersnehmungen ersaßt (besonders die Kleingewerbetreibenden), die nun wiederum auf dem Warenmarkte sür ihren persönlichen Bedarf mit verminderten Ansprüchen drücken. Aber schon ein Ausfall von 300 Mill. Mark ist von erheblicher Bedeutung für die Gesamtproduktion und schwächt den inneren Markt.

Die Betrachtung des Konjunkturinskituts bestätigt zahlenmäßig den Einsluß geminderter Kaufkrast auf den Warenmarkt; eine Erkenntnis, deren Bedeutung von unserer Seite immer wieder betont wurde, deren Richtigkeit nur von einem engherzigen kapitalistischen Standpunkte bestritten werden kann.

Der schwedische Handelsvertrag zum 15. Februar 1930 gefündigt

Wolfs Telegr. Büro verbreitete unter "Stockholm, 26. Juni" nachstehende Notiz, die fast in allen größeren Tageszeitungen Aufnahme fand:

"Im Auftrag seiner Regierung kündigte der hiesige Vertreter Deutschlands den deutsch-schwedischen Handelsvertrag, woburch dieser vom 15. Februar 1930 ab außer Kraft gesetzt wird. Der Schritt wurde von der deutschen Regierung mit dem Wunsche begründet, in Anbetracht der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft freie Hand hinsichtlich bestimmter, durch den Verragsester Jossefüge für sandwirtschaftliche Produkte zu bestommen. Gleichzeitig mit der Kündigung gab die deutsche Regierung der Hospinung Ausdruck, daß Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag baldmöglichst eingeleitet werden können, und daß ein vertragsoser Justand zwischen den beiden Reichen auf diese Weise vermieden werden können."

Waum wir darauf hinweisen? — Nun der gekündigte deutschiche Handelsvertrag hat wegen der darin zugestandenen zollfreien Steineinsuhr in das zum Teil sehr "steinreiche" Deutschland, in der deutschen Pflastersteinindustrie bekanntlich sehr viel Staub ausgewirbelt, der beim Niederschlag von den Untersehmern in der Pflastersteinindustrie bei jeder passenden und nichtspassen Gelegenheit immer wieder erneut zum Auswirbeln gebracht wird. Die tiesern Ursachen diese Gebahrens sind unsern, an der Pflastersteinindustrie interessierten, Berbandsmitgliedern durchaus geläusig. Sie, die Ursachen, sind ja in der kapitalistischen Wirtschausgeschung resp. sunordnung verankert.

Aus Anlaß der Bertragskündigung, die nur rein aus agrasißden erfolgte, wird von den deutschen Pflastersteinzzichen Rückenerfolgte, wird von den deutschen Pflastersteinzzichlen und ihrem Verband, wie nicht anders erwartet werden kann die schwedische Steineinsuhr erneut aufgerollt werden. Wan wird sicherlich wieder verluchen, nach früherem Muster auch die deutschen Pflastersteinarbeiter für die Zollwünsche der Steinsbruchsbesißer, Industriellen und Unternehmer einzuspannen und modil zu machen. Es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß einzelne diese Absichten durch Stockprügel auf die Wagengegend zu erreichen versuchen. Doch mag dem nun sein, wie es will, unsere Verbandsmitgliedern handeln in allen Fällen, der an sie etwa gerichteten Ansuchen immer richtig und gewissenhaft, wenn sie von alledem dem Verbandsvorstande sofort Mitteilung machen, und nur im Einverständnis mit der Verbandsleitung sich an irgendwelche Kundsgebungen, Eingaben, Denkschriften usw. beteiligen.

Das Gros der deutschen Pflastersteinarbeiter ist bekanntlich Mitglied unseres Verbandes, und es ist nicht etwa so unwesentlich, wie wir insgesamt zu der Steinzollsache stehen.

Vorläufig aber heißt es, das Vorstehende unbedingt beachten und danach handeln. Das gilt natürlich auch für die Betriebsräte in den großen deutschen Pflastersteinbrüchen und sbetrieben.

Der Begriff "Mitwirkung" der Betriebsvertretung

Bu den umstrittensten Streitsragen aus dem Betriebsrätegeset gehört zweifellos die Mitwirkung der Betriebsvertretungen bei der Regelung der arbeitsvertraglichen Berhältnisse, soweit dieselben nicht durch Tarisvertrag bestimmt sind.

Nach § 78 Ziffer 1 des Betriebsrätegeselses haben die Betriebsvertretungen die Aufgabe, die Durchführung sämtlicher Arbeitsschutzgelete und der maßgebenden Tarisverträge zu überwachen. Diese Ueberwachungstätigkeit ist weniger umstritten. Es ergeben sich hier auch weniger Schwierigkeiten im Betriebe, da im Falle von Verströhen gegen Arbeiterschutzbestimmungen oder Tarisverträge die Beitriebsvertretung, soweit es ihr in Berhandlungen nicht möglich ist, die Misstände oder Unstimmingkeiten zu beseitigen, weiter nichts mehr zu tun, als die unerledigten Fälle dem Gewerbeaufsichtsbeamten oder den zuständigen Gewerkschaften zu melden, die dann ihrerseits das weitere zu veranlassen haben. Es soll daher auch in der nachfolgenden Darstellung auf diesen Teil der Tätigkeit der Betriebsvertretungen nicht weiter eingegangen werden, zumal hiersüber mit einer einzigen Ausnahme höchstrichterliche Entscheidungen nicht vorliegen.

In der Entscheidung RAG. RB. 4/27 ("Arbeitsrechts-Praxis", Jahrgang 1928, Seite 15) hat das Reichsarbeitsgericht festgestellt: Die Betriebsvertretung hat das Recht, die von ihr vertretenen Arbeitnehmer (Arbeiter beim Arbeiterrat, Angestellte beim Angestelltenrat) über die persönliche Einhaltung der gesetlichen haw. tariflichen Arbeitszeitbestimmungen zu befragen. Jur Bermeidung von Interessentsseitbestimmungen zu befragen. dier die geleistete Arbeitszeit aller Arbeitnehmer nicht bei Personen erfolgen, die nur durch ihre berufliche Tätigseit hiervon Kentnis erhalten.

Wir wenden uns nunmehr dem Rechtsgebiete au, bei dem den Betriebsvertretungen die weitestgehende Mitwirkung augestanden worden ist. Es handelt sich um die §§ 75 und 80 des Betriebsrätezgeses: Dienskvorschriften oder Arbeitsordnungen können Unters

nehmungen nur gemeinsam mit der Betriebsvertretung oder ersatsweise durch bindende Entscheidung des Schlichtungsausschusses erstassen. An einseitige Anordnungen der Betriebsleitung sind daher die Arbeiter nicht gebunden. Dieser Grundsatz ist enthalten in der Entscheidung RAG. 49/27 ("Arbeitsrechts-Prazis", Jahrgang 1928, Seite 83)

Seite 83). In der Entscheidung RAG. 107/28 ("Arbeitsrechts-Prazis", Jahrgang 1929, Seite 68) sagt das Reichsarbeitsgericht nochmals: Boraussehung der Rechtsgültigkeit einer Arbeitsordnung ist, daß dieselbe im Wege der Verständigung zwischen Arbeitsordnung ist, daß dieselbe im Wege der Verständigung zwischen Arbeitsordnung ist, daß diesertretung, also auf gesehlichen Wege zustandegekommen ist. Stimmt ein Arbeiter einer ohne Mitwirkung der Vetriebsvertretung zustande gekommmenen Arbeitsordnung zu, so ist der Inhalt dieser nicht auf gesehlichen Wege zustande gekommmenen Arbeitsordnung zur den Arbeiter nur dann rechtswirksam, wenn ihm der Arbeitgeber vor der Eingehung des Arbeitsvertrages ofsenbart hat oder dem Arbeiter sonst bekannt war, daß die Arbeitsordnung lediglich auf einer einseitigen Versügung beruse und der Arbeiter dessen uns geachtet sich ihrem Inhalt unterworfen hat.

Arbeiter sonst bekannt war, daß die Arbeitsordnung lediglich auf einer einseitigen Versügung beruhe und der Arbeiter desse uns geachtet sich ihrem Inhalt unterworsen hat.

Bereits seit der Vorkriegszeit, aber auch seit 1918 war und ist die weitaus überwiegende Auffassung in Theorie und Prazis, daß der Inhalt einer Arbeitsordnung abdingbar ist, soweit es sich um die in der Arbeitsordnung enthaltenen sogenannten fristosen Entsassung und um die in der Arbeitsordnung enthaltenen sogenannten fristosen Entsassung und um die in der Arbeitsordnung vorgesehenen Strasen handelt, denn beide sind nach der ausdrücklichen Bestimmung des § 134c Absas 2 der Gewerbeordnung unabdingbar. Solange wir kein Betriebsrätegeset hatten, enthielt diese Regelung keine Besonderheiten. Erst durch die §§ 75 und 80 des Betriebsrätegesetes ergaben sich Zweisel, ob die Rechtslage auch nach der nunmehr zwingend vorgeschriebenen vertraglichen Mitwirkung der Betriebsvertretung noch ebenso ist. Hendislage auch nach der nunmehr zwingend vorgeschriebenen vertraglichen Mitwirkung der Betriebsvertretung noch ebenso ist. Henzu hat das Reichsarbeitsgericht in RNG. 311/28 ("Arbeitsrechts-Pracis", Jahrgang 1929. Seite 55) entschied, daß eine in der Arbeitsordnung sessenschung seingelarbeitsverträgen auch zu Ungunsten der Arbeiter durch Bereinbarung abgeändert werden kann. Derartige Abänderungen der Arbeitsordnung in Einzelverträgen dürsten nur nicht soweit gehen, daß eine Sessifikanung der Araft geset wird.

Diese Feitlegung der höchsten Gerichts ist natürlich sehr bar. Ihr gegenüber und auch gegenüber der gesamten arbeitsrechtslichen Wissenschaft, der die Auffassung des Reichsarbeitsgerichtslichen Au weitgehend ist, vertreten wir die Meinung, daß die Arsbeitsordnung nur zugunsten einzelner Arbeiter abgedungen werden darf. Das ergibt sich aus der unbestreitbaren Tatsuche, daß das vertragliche Mitwirtungsrecht bei der Schaffung der Arbeitsordnung natürlich als eine ernschafte Wahnahme des Geschgebers anzusprechen ist. Es sollte damit nicht nur das Recht der Betriebsverstretung, gemeinsam mit dem Arbeitgeber Dienstrorschriften oder Arbeitsordnungen zu ersassen, seichze werden, sondern gleichzeitig auch, daß der Arbeitzeber sich unter allen Umständen an diese Dienstrorschriften oder Arbeitsordnungen zu halten hat. Immerhin ist seider zu beachten, daß diese unserseits vertretene Ansicht nicht in vollem Umfange die Billigung des Reichsarbeitsgerichts und ganz und gar nicht die Billigung der arbeitsrechtlichen Wissenschaft

Anderseits haben es die Belegschaftsangehörigen auch nicht notwendig, sich auf Abänderungsvorschläge zu ihren Ungunsten gegenüber bestehenden Dienstvorschriften oder Arbeitsordnungen einzulassen. Eine fristlose Entlassung infolge einer derartigen Weigerung wäre rechtsunwirksam. Eine befristete Entlassung wäre im Regestalle eine undillige Härte. Hieran sei auf die bereits weiter vorn angezogene Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts RAG. 49/27 nochmals verwiesen, außerdem auf die weitere Entscheidung RUG. 188/28 ("Arbeitsrechts-Prazis", Jahrgang 1929, Seite 110), wo das Reichsarbeitsgericht die Festsellung getroffen hat, daß die Einteilung der Arbeitszeit in anderer Weise als in der Arbeitsordnung vorgeschen, die nicht infolge dringender Geschäftslage, sondern angeblich im Interesse der Belegschaft vorgenommen worden ist, geaeu den Willen der Belegschaft unzulässig sei. Die Arbeiter hätten Anspruch auf den Lohn für die dadurch versäumte Arbeitszeit.

Ein weiterer Streit ist darüber entstanden, wann eine Arbeitssordnung endet. Die Auftündigung einer Arbeitsordnung ist sowohl seitens des Arbeitgebers als auch seitens der Betriebsvertretung möglich. Man wird aber im Gegensch zu den Bestimmungen der SS 130 und 349 des Bürgerlichen Gesethuches annehmen müssen, daß eine aufgefündigte Arbeitsordnung, solange eine neue Arbeitssordnung nicht zustande gekommen ist, in Geltung bleibt, weil sonst ein sogenannter leter Raum erstünde. Während dieser Zeit wäre der gesetsichen Bestimmung über das Borhandensein einer Arbeitssordnung nicht entsprochen. Außerdem wäre der Arbeitgeber in der Lage, einseitige Anordnungen zu tressen, dei deren Richtansersennung durch die Belegschaftsangehörigen außerordentlich viele Streitigkeiten entstehen würden. Es entspricht dem Sinn und Zwed des solsestiven Arbeitsrechts, daß eine Bereinbarung, die frast gesetzlicher Borschrift vorhanden sein muß, nicht untergehen fann, bevor nicht die neue Bereinbarung vorhanden ist und im Anschluß an die alte Bereinbarung wirssam werden fann. Jedoch sann sich das Ende einer Arbeitsordnung aus betrieblichen Borgängen ergeben, die unabhängig sind von dem Wilsen des Arbeitgebers oder der Betriebsvertretung, die vorhandene Arbeitsordnung zu ändern, eintreten. Es handelt sich um diesenigen Fälle, wo der Betrieb aus wirtschaftsichen Gründen oder infolge Streifs oder infolge Aussperrung stillgelegt, aber später wieder erössen wirtschessenscheitsgericht in RUG. 439/28 ("Arbeitsechtssprurts", Jahrgang 1929, Seite 118): Mit der Stillegung des Betriebes und der Entlassung der gesamten Belegschaft war aber auch die Arbeitsordnung erlossen. Es könnte vielleicht ein stillschweigendes Wiederinkrafiteeten der alten Arbeitsordnung dann in Frage kommen, wenn beide Teile, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, aussbrücklich oder durch entsprechendes Berhalten sich damit einverstanden ertslärt hätten.

Dieser Entscheidung des höchsten Gerichtes kann, in dieser Allsgemeinheit wenigstens, keinesfalls beigetreten werden. Es ist hier ein tatsächlicher Unterschied zu machen zwischen der Stillegung eines Betriebes, wobei der Begriff Stillegung eine ganz besondere Bedeutung hat. Der Betrieb muß nämlich wirklich stillgelegt sein. Es muß nach seiner etwaigen Wiedereröffnung nach sehr langer Zeit keinerlei wirsschaftlicher Zussammenhang mit dem früheren Betriebe bestehen und auch die nunsmehr einzustellenden Arbeiter dürfen nicht überwiegend dieselben sein wie diesenigen, die bereits der früheren Belegschaft angehörten. In derartigen Fällen ist dem Reichsarbeitsgericht zuzugeben, daß eine frühere Arbeitsordnung ihre tatsächliche Grundlage verloren hat und erloschen ist. Anders aber bei einer Stillegung von wenigen Wochen oder Monaten, wo der Betrieb in derselben Weise nach Ein

gang neuer Aufträge wieder aufgenommen wird und erst recht bei Streits oder Aussperrungen, wo von einer Stillegung des Betriebes mindestens in bezug auf die Weitergeltung der Arbeitsordnung nicht gesprochen werden kann, denn an dem wieder eröffneten Betriebe hat sich im Regelsalle nicht das geringste geändert. Auch Professor. Dr. Ripperden äußert gegenüber diesem Reichsarbeitsgerichtsurteil in der Bensheimer Sammlung, Band 5, Seite RAG 410 erhebliche Bedenten.

Außerdem war zweiselhaft, ob das Recht, Aenderungen der Arbeitsordnung herbeizuführen, nur dem Arbeitgeber oder auch der Betriebsvertretung zustehe. Unsere Formaljuristen hatten heraussgesunden und bewiesen, daß nach dem Wortlaut des § 75 des Bestriebsrätegesehes nur der Arbeitgeber Borschläge unterbreiten dark. Diese Auffassung ertent das Reichsarbeitsgericht erfreulicherweise nicht an. Es fagt in der vorangezogenen Entscheidung RUG 439/28: Besteht in einem Betriebe eine rechtsgültige Arbeitsordnung nicht, so ist es einerseits Aufgabe des Gewerbeaufsichtsbeamten, auf den Erlaß der nach § 134a der Gewerbeordnung notwendigen Arbeitssordnung zu dringen. Anderseits haben es die Arbeitnehmer in der Sand, nötigenfalls durch Anterjetts haben es die Arbeitnehmer in der Hand, nötigenfalls durch Anrusung des Gewerbeaufsichtsbeamten und des Schlichtungsausschusses auf den Erlaß einer solchen hinzuwirken. Noch deutlicher wird das Reichsarbeitsgericht in RAG. 399/28 ("Arbeitsrechts-Braxis", Jahrgang 1929, Seite 118), wo zum Ausdruck gebracht wird: Sollte sich das zur Zeit übliche auf der Arbeitsordnung beruhende Berfahren als nicht zweckmäßig erweisen oder sollte es den berechtigten Belangen der Arbeitnehmer nicht hinreichend Rechnung tragen. so wäre es Sache der Beteiligten, auf dem hierfür gegebenen Wege eine Aenderung herbeizuführen. (Schluß folgt in Nummer 28.)

Altersgliederung

nach der amtlichen Berufszählung vom 16. Auni 1925

Jahlen und Tabellen ju lesen, ist gewiß nicht jedermanns Sache und Geschmad, obgleich sie febr oft besier und wirkungsvoller einen Zuftand beleuchten und hervorheben, als das durch Borte überhaupt möglich ift. Die nachstehenden Jahlen und Tabellen find nun solche, und fein Berbandsmitglied oder Steinarbeiter follte achtlos barüber hinweggehen. Diese amtlich ermittelten Ziffern belegen und beweisen vieles, worüber wir als Interessenvertretung der Berbandsmitglieder manches Bort ge-redet und geschrieben haben. Man versuche nur, sich in das Nachfolgende zu vertiefen: a) Steinbrecher, Steinmegen, Steinhauer.

ω,	• • • • • •		, -	-, -	-		,	
Ermer	bstätige	in	abhi	ingiger	r e	fellung	überhaupt .	56 441
							abjolut	von Hundert
nanan	fteben it	n 91	Iter	unter	16	Jahren	2235	4
•40011	non	16	his	unter	18		2906	5
		18	,,		20	"	3349	6
	"	20		"	25	,,	8808	16
	"	25	**	,,	30	,,	6793	12
	,,	30	99	**	40	"	10351	18
E	**	40	**	**	50	,,	12041	21
	,,	50	"	**	60	"	7464	13
	,,	60	"	"	65	"	1552	3
	,,	65	und	barül		"	942	2
	. ,,					"		
	h) (tet	nlen	er	, Kam	mer ufm.	
		,					and the same of th	
Ermer	bstätige	in	abhi	ingige	r	Stellung	überhaupt	20 430
Erwer	bstätige	in	abhi	ängige	r	Stellung	überhaupt absolut	von Sundert
	bstätige	in	abhi	ängige	r	Stellung	überhaupt	von Sundert
	bstätige stehen in	in n A	abhi Ite r	ingige unter	t (Stellung Jahren	überhaupt absolut	
	bstätige stehen in von	in n A	abhi Iter bis	ingige unter unter	14 16	Stellung Jahren "	überhaupt absolut 64	von Hundert 0,3 3 4
	bstätige stehen in von "	in m A 14 16	abhi Iter bis "	ingige unter unter	14 16 18	Stellung Jahren "	überhaupt absolut 64 554	von Hundert 0,3 3 4 5
	ftehen it von "	in m M 14 16 18	abhi Iter bis "	unter unter unter	14 16 18 20	Stellung Jahren "	überhaupt absolut 64 554 745	von Hundert 0,3 3 4 5 15
	ftehen it von "	in M 14 16 18 20	abhi Iter bis "	unter unter unter	14 16 18 20 25	Stellung Jahren "	überhaupt absolut 64 554 745 940	von Hundert 0,3 3 4 5 15
	ftehen it von "	in M 14 16 18 20 25	abhi	unter unter unter	14 16 18 20 25 30	Stellung Jahren "	überhaupt absolut 64 554 745 940 3186	von Hundert 0,3 3 4 5 15 13 21
	ftehen it von "	in M 14 16 18 20 25 30	abhi Iter bis "	unter unter unter	14 16 18 20 25 30 40	Stellung Jahren "" ""	überhaupt absolut 64 554 745 940 3186 2755	von Hundert 0,3 3 4 5 15
	ftehen it von "	in II 14 16 18 20 25 30 40	abhi	unter unter unter	14 16 18 20 25 30	Stellung Jahren "	überhaupt absolut 64 554 745 940 3186 2755 4417 3637 2818	von Hundert 0,3 3 4 5 15 13 21
	ftehen it von "	in M 14 16 18 20 25 30 40 50	abhi	unter unter unter	14 16 18 20 25 30 40 50	Stellung Jahren "" ""	überhaupt absolut 64 554 745 940 3186 2755 4417 3637 2818 822	von Hundert 0,3 3 4 5 15 13 21
	ftehen it von "	in II 14 16 18 20 25 30 40	abhi	unter unter unter	14 16 18 20 25 30 40 50	Stellung Jahren "" ""	überhaupt absolut 64 554 745 940 3186 2755 4417 3637 2818	von Hundert 0,3 3 4 5 15 13 21

Gewerkschaft und Familie

Die Zeiten haben fich auch für die Frau grundlich geandert. Ine Jetten gaven sich auch sur die Frau gennottig gennottig. In Wirkungskreis ist heute ein anderer als vor fünszig Jahren, auch wenn sie noch so sehr an die Hauswirtschaft gebunden ist und ihre Tätigkeit hauptsächlich in diese fällt. Fast jedes Mädschen ist die zur Berheitratung zum Erwerb gezwungen, und auch den ist die Zur Berheitere in der Che ift heute mehr oder weniger jede Frau des Arbeiters, jede Frau des unteren Beamten sowie Angestellten gur Mitarbeit in der einen oder anderen Form genötigt; denn die Löhne und Gehälter sind derart niedrig, daß größere Anschaffungen nicht gemacht werden können. Un Sparen kann überhaupt nicht gebacht werden. Diese Teilnahme der Frau am Erwerdsleben, häusig in Verbindung der Hausarbeit mit der Erwerdsarbeit, hat zur natürlichen Volge daß die Frau über Mirtschaftse und hat zur natürlichen Folge, daß die Frau über Wirtschafts- und Organisationsfragen eine ganz andere Auffassung bekommt. Sie steht den großen Kämpfen, die sich zwischen Kapital und Arbeit abspielen, nicht mehr gleichgultig gegenüber, ba fie selbst Mitsbeteiligte und Ausgebeutete ift.

Und dennoch halt es so schwer, die Frauen zu überzeugen, daß die Organisation eine Rotwendigkeit ist. Sehr viele Frauen wollen durchaus nicht begreifen, daß ihr Mann organisiert sein Allenfalls will man es noch gelten laffen, bag fich ber Arbeiter gewertschaftlich oder politisch organisiert, aber der Besamte — nein, das geht nicht, darunter leidet das Ansehen. Eine solche Aufsassung ist natürlich ganz falsch, und die Frau, die die Ausgen ein menig offenhält und die mirtschaftlichen Kämpfe ein Augen ein wenig offenhalt flein wenig verfolgt, wird icon langit die Feststellung gemacht haben, daß die Beruse am besten entlohnt werden, die am besten organisiert sind. Denn nur in gemeinsamen Ringen können bessere Lohns und Arbeitsbedingungen erzwungen werden. Aber selhet, wenn die Frauen grundsässich die Berechtigung und den Wert der Organisation anerkennen, stogen sie sich oft an der Hatte faufen können, wieder ein Stüd in die Mittschaft oder etwas zum Lebensunterhalt. Das ist die Politik auf kurze Sicht! Hiermit verhält es sich genau so, als wenn ein Beamter sich auf den Standpunkt stellt: heute stehe ich ja noch im Vierst ab ich werden abgehent werde ist wir aleicheilte im Dienft, ob ich morgen abgebaut werde, ift mir gleichgültig. Ober wenn ein Arbeiter sagt: Seute werde ich brauflosarbeiten, wenn ber Affordpreis morgen gefürzt wird, hore ich auf; mein Rachfolger mag sehen, wie er zurecht kommt. Aber nicht einmal bei ganz nüchterner Berechnung erweist sich diese Sparsamkeit am Beitrag als richtig. Wird durch die Rührigkeit der Gewerkicaften nur eine einzige Lohn: und Gehaltserhöhung erkampft, bann ift der Berbandsbeitrag in furzer Zeit zehnfach aufgewogen.

Run sehen manche Frauen es in bedauernswerter Rurz-fichtigkeit sogar lieber, wenn ihr Mann einem Regelflub an-gehört oder wöchentlich ein= oder zweimal zum Statabend geht, als wenn er die Berfammlungen feiner Berufsorganisation auffucht. Andere wiederum halten es für überfluffig, fich barum gu

Steinbrechern, Steinmegen, Steinhauern

Bebern

Mealdinena	tbe	iter	n	(me	eta	utnou	prrie)		•	•	•	•	•	•	•	9	"
Rellnern				•	•			•		•	•	•	•	•	•	8	**
Steinfeger	n.							•			•	•	•	•	•	7	**
Bergarbeite	ern			•			٠.	•	•	•	•	•	•	٠	•	4	**
Die gri in folgende	ößte n L	3 Beri	ahl ufe	n:	on	Lehrl	inger	1 1	ınd	31	ug	end	lid	hen	fi	nden	Гiф
Bäder						v. H.			har					٠	•		v. H
Eduhmade	r.				35				Am		er		•	•	•	27	,,
Schlächter !					32	. ,,			bie		•		•	•	•	27	**
Schneiber				•	31				fer					•	•	26	**
Tijdler .				:	28	,,	9	le	mp	ner		•				26	"
Sattler .					28	3	S	con	tdit	ore	n					26	**

Solzbildhauer . . . 28 " Die mittleren Alterstlaffen zwischen 25 und 50 Jahren find fehr verichieden befest. Bu diefer Altersgruppe gehoren bei den

t	Lofomotivführern . Triebwagenführern Kraftfahrern Maschinisten Kellnern Heizern	:	77 " 68 " 66 " 63 "	Bergarbeitern Majchin.:Arb. (Metall) Putgern u Studateuren Steinsetger Steinbrecher, Steins mete	55 52 52	"
---	--	---	------------------------------	---	----------------	---

Der Anteil der über 50jährigen betrug

bei	den	Steinbrecher											v. H.
,,	,,	Steinsegern							•	•	•	21	"
,,	,,	Maurern .	•		•	•	•	•	•	•	•	37	,,
,,	,,	Tischlern .	•	•	•	•	•	•	•	•	•	38	,,
,,	,,	Schmieden .		•	•	•		•	•	•	٠	39	,,
"	,,	Stellmachern		•	•	•	•	•	•	•	•	42	,,
,,	,,	Uhrmachern	•	•	٠	•	•	•	٠	•	٠	42	**
,,	"	Glasern	٠	•	•	•	•	•	•		٠	45	**
,,	,,	Shuhmachern	•	•	•	•	•	•	•		٠	48	,,
		Böttchern .										52	**

Der geringe Anteil jugendlicher und alterer in ber Steinindustrie und im Steinsetgewerbe beschäftigter Personen spricht wohl am überzeugendsten für die schwere und auch sonst wenig beneidenswerte Lage Diefer Berufe.

Sin Unternehmerprogramm gegen die Wirtschaftsdemokratie

Auf der Tagung des Bereins deutscher Maschinenbaus Anstalten hielt der leitende Kopf dieses Berbandes, Karl Lange, einen Bortrag über das Thema: "Wirtschaftsdemo-kratie oder organisierte Wirtschaftsfreiheit?" herr Lange würs tratie oder organisierte Wirtschaftssreiheit?" Herr Lange würdigte einseitend seines Bortrages die in dem bekannten Buche "Wirtschaftsdemokratie" vertretenen Gedanken, die er trog aller Anerkennung des hohen geistigen Niveaus ablehnen und bekämpsen müsse. Lange versuchte dann den Begriff an sich here auszuskellen, wobei er teilweise zu ganz schiefen Auffallungen kam. Es müsse bestritten werden, daß die Kartellierung bereits die deutsche Wirtschaft maßgebend durchtringe. Nach einer hochgreisenden Schähung seinen nur rund 20 v. H. der deutsichen Produktion in mehr oder weniger hohem Grade monopolistisch fartelliert. Zum Beispiel seien die 80 Fachverbände der Maschinenindustrie nicht als Kartelle zu betrachten. Ihre ber Maschinenindustrie nicht als Kartelle zu betrachten. Aufgabe bestände teineswegs in einer Aufhebung ober Aus-ichaltung der Wirtschaftsfreiheit, der Ersetung der freien Initiative durch bureaufratisch zentralisierte Planwirtschaft, sondern darin, den Unternehmer immer besser instandzusetzen, den Ansprüchen des freien Marktes gewachen zu sein. Doch die idnilis spriichen des freien Marktes gewachen zu sein. Doch die idnstigen Beiten Berkände des manchesterlichen Liberalismus seien für immer vorbei. Die Verhältnisse hätten sich derartig komplizierk, daß auch die Marktsreiheit der Organisation bedürfe. Aus alledem

täusche sich darüber hinweg, daß das übereinstimmende geistige Interesse das stärkste Band ist, das eine Familie zusammenhält. Es gibt nichts, was Mann und Frau enger zusammenführt. Reine Che ist jo volltommen, daß niemals Meinungsverichiedenheiten entstehen tonnen; aber diese find weniger hart und laffen ich viel leichter ausgleichen, wenn das geistige Band ftart ist und Mann und Frau gleiche Biele verfolgen.

Damit soll nun nicht gesagt sein, daß der Abend in der Familie mit Debatten über Politit und gewerkschaftliche Organisationsfragen ausgefüllt werden soll. Das würde niemanden behagen. Es handelt sich hier in erster Linie darum, Berständs nis ju gewinnen, das gegenseitige Einvernehmen herzustellen, vor allen Dingen, sich geistig näherzukommen. Bon großer Bedeutung ift diese geistige Unnaherung, aber auch der Ausgleich zwischen anders gearteten Weltanschauungen. Die Frau muß wissen, daß die Arbeit des Mannes in der Organisation eine Rotwendigkeit ist zur Berbesserung der wirtschaftlichen Berhältnisse, wovon nicht nur die eigene Familie Rugen hat, sondern die Arbeiterschaft überhaupt. Ift biese Erkenntnis vorhanden, dann erscheint ihr so mancher Schritt und auch so manche Ausgabe nicht überflussig. Bor allen Dingen schwindet dann das Migtrauen, mit dem so viele Sheleute sich gegenseitig begleiten. Bei wirklichem geistigem und feelischem Berftandnis tann biefes Migtrauen feine Burgeln faffen.

Run gibt es aber noch genug Manner, die der Meinung find daß es die Frau nichts angeht, welche Auffassung man politisch und gewerkschaftlich vertritt. Und fragt die Frau, so folgt der klassische Ausdruck: "Das verstehst du doch nicht!" Das wird sich die Frau nicht oft sagen lassen, und ist sie geistig inters essert genug, dann wird sie sich selbst um derartige Dinge tum-mern und dem Manne bald beweisen, daß sie von den Dingen ebensoviel, vielleicht sogar noch mehr als er versteht. In der Regel beruht es immer auf Gegenseitigkeit, ob beibe geistige Annäherung gefunden haben oder nicht. Alugheit und Geschickslichfeit können auch hier manche hindernisse und zeitweilige Bers ftimmungen hinwegraumen, die bas geiftige Band ju gerreifen stimmungen ginwegraumen, die das geistige Sind zu geteitigen. Schließlich hängt die Verträglichkeit im Jusammenleben, das gegenseitige Ersezen und Ergänzen nur davon ab, wie man zu seben versteht. Es ist nicht immer leicht, auf alle Wünsche und Ansichten einzugehen, aber eine falsche Auffassung wird viel leichter dadurch als ein Jertum sestgestellt, wenn man auf sie eingeht, als wenn man sie von vornherein als abwegig ablehnt. Das fordert nur den Widerstand heraus. So gesehen, bekommt das Kamilienleben einen ganz anderen Inhalt. Da erscheint dann das Organifieren nicht mehr als überfluffig und die geringe Ausgabe für Beitrage nicht mehr übermäßig hoch, fonbern als eine Notwendigfeit, ber fich niemand ent= iehen fann, ber ju der großen Armee ber Arbeitnehmer gehört.

August Rodin

tümmern, welche geistigen Interessen ihr Mann versolgt. Sie meinen, sie hätten keine Zeit dazu, und es sei allein Sache des Mannes, geistige Interessen zu haben.

Mannes, geistige Interessen zu haben.

Wie verkehrt eine derartige Ansicht ist, könnte an Hunderten von Beispielen gezeigt werden. Es genügt hier, darauf hinzumeisen, daß so kaum das ersprießliche und verträgliche Jusammens, den France im Familienkreise her Birtschafter und Politiker, der Gozialisten waren sie alle vier: diese großen Geister des wirtspanden Bertreter des wirtspanden Bertreter des wirtspanden Bertreter des wirtspanden Geister haben wenig Zeit, in Bibliotheken können sie

Berglichen mit anderen Berusen, ist der Anteil der Lehrs heraus kristallisierte Lange die Forderung: "Wir brauchen linge und Jugendlichen unter 18 Jahren in der Steinindustrie eine organisierte Wirtschaftsfreiheit!" Die und im Steinsehgewerbe äußerst gering. Er betrug bei den Grundzüge dieser organisierten Wirtschaftsfreiheit fieht Lange in Grundzüge Diefer organisierten Wirtschaftsfreiheit fieht Lange in folgendem:

- 1. Aufrechterhaltung der freien Brivatwirtschaft sowie bie Entichluffreiheit und Gelbitverantwortung ber privaten Unter-nehmer, unterftugt durch verbandsmäßig organisierte Gemeinicaftsarbeit in der Gesamtwirtschaft.
- 2. Die grundsähliche Ablehnung jeglicher Ausschaltung ber Birtichaftsfreiheit auf Grund privater Machtstellung.
- 3. Bejahung ber Sozialpolitit, getragen von freien Organis sationen, aber unter Wahrung der unentbehrlichen Grundlagen ber Rentabilität ber Wirtschaft.
- 4. Rlare Begrengung der öffentlichen Betriebe auf die bafür unumgänglichen Gebiete.
- 5. Eine Wirtschaftspolitit des Staates, die Einmischungen in den Bereich der freien Wirtschaft erspart, unbedingte Wahrung der Staatsautorität auf den von jeher ihr unterliegenden Gebieten der Sandels= und Wirtschaftspolitit.".

Das ift das Programm, welches der Wirtschaftsdemokratie, wie sie die Gewerkschaften aufgestellt haben, entgegengesetzt werden soll. Die von Lange gesorderte Wirtschaftsordnung "stelle
erhöhte Anforderungen an die Unternehmer in bezug auf Selbstdisziplin und Unterordnung, und nicht zuletzt in jener sozialen Gesinnung, die in dem Arbeiter den mitarbeitenden Menschen sieht; eine Gesinnung, die nie vergist, daß auf die Dauer der eröbte Norteil aller auch den größten Norteil iedes einzelnen in größte Borteil aller, auch den größten Borteil jedes einzelnen in sich schließt". Es sei eine dringende Notwendigkeit, daß sich das Unternehmertum mehr auf sich felbst befinnt und auf die Aufgaben, die ihm innerhalb der fapitaliftifchen Wirtichaftsordnung anvertraut murben.

Die Ansichten, die Serr Lange auf der oben genannten Tagung äußerte, stechen sicher von dem ab, was stodreaktionare Unternehmer im allgemeinen von fich geben. Aber es fann nicht. behauptet werden, daß fie viel Schmalz in fich bergen. Wenn aber eine Unternehmertagung vom Range des Bereins beutscher Maschinenbau-Anstalten das Problem Wirtschaftsbemofratie jum Hauptthema erwählt, so geht doch daraus hervor, daß die Forderung Wirtschaftsbemokratie durchaus nicht als Schlagwort zu bezeichnen, sondern als eine reale Tatsache anzuerkennen ist. Sicher muß auch das Programm der Wirtschaftsdemokratie theoretisch noch vertiest und erweitert werden. Auch muß dieses Broblem in die Köpfe der Arbeiterschaft erst vollständig einsgehen. Aber etwas von der Forderung an sich aufzugeben, dafür liegt keine Veranlassung vor.

Herr von Borfig und die Koftganger des Staates

Wenn der Borfigende des Bereins der deutschen Arbeitgeberwerbände zu einer zeitgemäßen Frage das Wort nimmt, dann hat eine solche Stellungnahme einige Bedeutung. In der "D. B. Z." Nr. 142 befinden sich Aussührungen des Herrn v. Borsig über "Die nächsten Aufgaben". Er setzt sich dort für die Wirtschaftsentlastung ein und kritisert die bisherigen Maßenahmen. Dann heißt es in dem Artikel wörtlich:

"Es kann nicht scharf und warnend genug Front gemacht werden gegen die vielen Interessen und Rostgänger, die bereitsstehen, um die Berminderung der diesjährigen Reparationszahlung für ihre Sonderwünsche und neue Staatsaufgaben zu beschlagnahmen. Aber selbst eine Neuordnung unserer Finangwirtschaft bei strengfter Ablehnung aller neuen Ausgaben und Positionen macht notwendige Reformen, die schon seit langem von allen Einsichtigen gefordert werden, nicht überstüssig. Was not tut, ist ein klares Aufbringungsprogramm der Reparationsslast, das alle Kreise zu dieser Last und dem Bewuhtsein, sie zu tragen, heranzieht und nicht allein die Wirtschaft belastet, die

lichen Frankreich, jenes Frankreich, das wir alle miteinander lieben: das schöpferische Frankreich der Arbeit und des Geistes, das 18cht zu verwechseln ist mit dem andern Frankreich: mit dem Frankreich des Chauvinismus, des Hasses und des Imperialismus, das sa übrigens in allen Ländern sein unschones Spiegelbild hat: den Hohlspiegel der grundfalschen "Nationalismen": die nichts anderes sind — als herrsüchtiges Kastentum der großbestigenden Schmers bäuche: in allen Ländern das gleiche!

bauche: in allen Ländern das gleiche!

August Rodin, der Bildhauer: ein Kind des proletarischen ärmsten Paris! 1840 geboren. Gestorben 1917: gestorben mit zerrissener Seele — der Gram um das Verbrechen des Krieges! "Die Menschheit ward wahnsinnig." Und Rodin hatte die Menschen ges liebt, er: der rastlose Arbeiter, der nur eine Freude kannte: mit Schlägel und Meißel zu hantieren — er hatte das Modell zu der großen Arbeitessymphonie geschaffen: Das "Monument du Travail!" Das Denkmal der Arbeit! Das Modell blieb Modell — die Idee ward nicht verewigt zu Marmor, aber sie lebt dankbar im Herzen der Werttätigen aller Länder. August Rodin war der Sprecher jeder schwiesigen Hand und der Kedner jeglichen strahlenden Hirnes.

Schwer hat Robin um seine Anerkennung ringen mussen: wie ein jeder, der mit neuen Gedanken, Ideen und Gestaltungen auswartet. Darauf wartet — daß man ihn verstehe. Rodins Bronze vom "Mann mit der zerschlagenen Nase" — das ist er selbst — der einsache Arbeiter, der im täglichen Ringen mit Bausteinen und Bauhölzern verunglück, der hählich im Antlig wird (der eingesbrochene Rasenknochen), dessen Stirne aber weiterhin leuchtet — dem Strapke der kurmgeneitschien Lechnoches der Keunthurm der am Strande der sturmgepeitschten Lebenssee: der Leuchtturm der Energie stürzt nicht! Das Prosetariat ist die emige Leuchte, nicht erhaben Imon und glatt — doch erhaben in seiner schöpferischen Kraft. Dann sein Marmorwerk von "Johannis dem Täuser": Boilà, der Wegeweiser, der Prophet, der Seher: das Wissen vom Ausstieg der Menschbeit: alles mündet einmal ins große Inselmeer allmenschlicher Freundschaft, schon sehten Sonntenglanz auf dem Antlig des Johannes: die Idee des echten Christentums empfand Rodin als die ausgereiste Idee kommender sozialer Gesellschaftsformen.

Aber auch die Gegenseite stellte Robin dar, als "Bürger und Büßer von Calais": die Bangenden um ihren Besitz, die sich des ererbten väterlichen Besitzes wegen kuschen und beugen — die dem fürstlichen Bezwinger ihrer Stadt die Schlisse entgegentragen, den Strid um den Sals - die es vorzogen: mit dem Sundeschweif qu wedeln: anstatt unter den Trummern ihrer Ratshäuser als freie Menschen ju sterben! Durch ihren Tod die eigentlichen Sieger gu

fein - unbezwungen!

sein — unbezwungen!

Dann August Rodins Bildnis: "Der Denker!" Auch hier hat er sich selbst gestaltet: all seiner inneren Unruhe und seinen tausend Gewissenstragen hat er steinerne Gestalt gegeben. In seinem Suchers und Zweissertum war er Verwandschaft zu Michelangelo, dem großen Italiener! Und dann war noch eine andere Berswandsschaft zum Geiste Italiens in Rodin: Seine Liebe und seine Berständnis zu Dante, dem großen Trozenden, dem Leidenden und Suchenden — der aber aus Leid und Unglück heraus der große Gestalter der menschlichen Laster, Leidenschaften und Liebe war: Dantes "Divina Commedia!" Die "Göttliche Komödie" — das Spiegelbild der Menschheit selbst: in Höhen und Tiesen — der Sieg des Lichtes ist die Liebe: Beatrice, Beatrice! Was Dante in seiner "Divina Commedia" sagte — das wollte Kodin den Menschen in seinem "Monument der Arbeit" sagen: Troz allem — wir glauben an den Menschen!

im Gegenteil für die nächste Zeit dringend eine Herabsetzung der-jenigen Steuern braucht, welche die Kapitalbildung heute so start drosseln. Die besondere Industriebelastung wird fallen müssen, um so mehr, als diese spezialisierte Aufbringung der Reparationslast nationalpolitisch nicht bewährt hat, da sie das allgemeine Gefühl für die Existenz und die Folgen einer solchen Last ungesund schwächt. Mit einem solchen Programm muß eine Revision unserer amtlichen Wirtschaftspolitif verbunden fein, die von dem Willen getragen ift, die produttiven Kräfte gu forbern und die Wirtschaftsinitiative in Deutschland anzuregen, aber nicht, sie über Gebühr einzuengen und außer Landes zu scheuchen. Sierher gehört auch der Berzicht auf eine amtliche Lohnpolitit, die von einer dum großen Teil falschen Konsumtheorie ausgeht und zu einer mechanischen Steigerung unseres Lohnniveaus ohne Rücksicht auf Konjunktur, Erzeugungskoften und Auslandswettbewerb führt."

Ziemlich offen fest sich hier der Borfitgende der Arbeitgeber-verbande für die neuen Reformen ein. Diese bestehen darin, die Berminderung der Reparationslast zu einer Sentung der Bestissteuern zu benutzen, um die Kapitalbildung zu fördern. Darüber hinaus verlangt Borsig eine Revision der amt-lichen Wirtschaftspolitik überhaupt. Dabei steht die amtliche Lohnpolitik an erster Stelle. Man kann sich denken, was damit gemeint ist: Aussehung des Schlichtungszwanges, amtliche Lohnpolitik an erster Stelle. Man kann sich denken, was damit gemeint ist: Ausschung des Schlichtungszwanges, Berzicht darauf, Schiedssprüche mit Lohnerhöhung für verbindslich zu erklären, und was dergleichen Dinge mehr sind. Die Tatzsche, daß wenige Tage nach Abschlüß der Pariser Berhandlungen der Borstende der Arbeitgeberverbände öffentlich mit einem Programm hervortritt, zeigt, daß man von jener Seite schnell ans Wert zu gehen gedenkt. Für die Arbeiterschaft mag dies eine Mahnung sein. Sie möge daraus erkennen, wie ernst die Lage ist. Eine geschlossen Abwehr gegen die auf Jahre hinaus genlanten Resormen von Unternehmerseite mird zur dringenden geplanten Reformen von Unternehmerfeite wird gur bringenden



- 1. Cau NO: Seiligenbeil für Steinseher, Ortsansässige wer-ben nicht eingestellt, weil sie bem Berbande angehören. Stettin: Firma Max Görsch. Die Firma umgeht die tarislichen Ber-
- 2. Gau. In Ohlau für Steinmegen die Firma Berleb. In Ofterholy die Betriebe ber Obernfirchner Sand-4. Gau. fteinbrüche, A.=G.
- 5. Sau. In Schuren ber Betrieb Fa. Rarl Laches für Stein-arbeiter. In Dortmund die Betriebe für Grabmal- und Bauftein-
- In Rarisrnhe (Baben) bas Grabfteingeschäft von 5. Kromer. Rach Karlsruhe allgemein ist Juzug unermunscht, weil die minimale Lohnausbesserung durch den Landesschlichter noch nicht unter Dach ift.

Streit:

- 2. Sau. In Breslau außer ber Firma David & Schubert in fämtlichen Marmorbetrieben.
- 3. Sau. In Bildidig (Bezirt Burgen-Grimma) bei der Fa Rirchhoff u. Bolf, Pflaftersteininduftrie.

Erlebigt:

1. Gau R. . 2B. Der Streit in Ibbenbuhren bei ber Firma Braunichmeig.

Bur Beachtung: Bon Sperren usw. muß ber Redaftion minbeftens im Zwischenraum von 2 Wochen turze Mitteilung augeben, fonft unterbleibt die weitere Befanntmachung.

nicht vertrodnen - fie felber füllen Bibliotheten und Mufeen mit nigt vertraanen — sie seiver zuien Bioliotheten und Richen mit Merken der Kunst und des Geistes: indem sie im größten und schönsten Buche lesen: im Leben selber, sie deodachten, sie horchen, sie zittern, sie jubilieren, sie leiden — mit den Sternen sahren sie ums Universum, mit den seurigen Gasen des Erdinnern versbrennen sie sich täglich neu — um immer wieder zu werden. Goethe: "Denn solang du das nicht hast: dieses: stirb und werde!"

Immer wieder begann Robin von neuem. Gin Frühauffteher. Ein rastlos Tätiger. Da gelingt ihm etwas Außerorbentliches: Die Statue: "Der Auß!" In Stein gesprochen ist das soviel als wie Beethovens "Neunte Symphonie!"

Lung Suprischener war august Rodin: wie seine Geisteskollegen Leonardo da Binci und Albrecht Dürer — schrieb er ein Buch über das tiesere Wesen der Kunst. Dann ist sein anderes Buch da: das Entdedungsbuch des fünstlerischen Frankreich vom Mittelalter: "Die Kathedralen!" Sier wieder hören wir den Steinmeh, den Liebenden am Stein — den Bruder der schöpferischen Bauhütten-Auch Schriftsteller war August Robin: wie seine Geisteskollegen manner aus der Zeit der glaubensstarken Gotik: Glaube an das Gute und Eble — alles strebt zur Sonne: die Kreuzblume droben am Getürme der Dome ist die Krönung der Harmonie zwischen Mensch und Natur!

Und tat e Mabel führe.

Sie fagt, fie mar' von Abel -D'bei ichwingt fie bie Rabel.

Sie fagt, fie hatt' viel Gulbe -'s war'n aber lauter Schulbe,

Sie fagt, fie tat' viel erbe -'s mar'n aber lauter Scherbe.

Sie fagt, ich follt' fie fuffe -Es braucht's niemand zu wiffe,

Sie fagt, ich follt' fie nehme, bis daß ber Commer fame.

Der Sommer ift gefomme, Ich hab' fie nicht genomme.

haben im Gesamtverbande eine recht stattliche Zahl verbandstreuer Kollegen, die bereits 25 und noch mehr Jahre zur Organisation gehören. Für die jüngeren Kollegen ist das zweifellos ein Ansporn, auch einmal zu den Jubilaren zu gehören. Also macht es dem Kollegen Georg Schreiber in Abterobe nach.

Jum Berbandstag. Die bisher gepflogene Aussprache im "Steinarbeiter" zur Einführung einer Alters- und Invaliden-unterstügung in unserm Berbande brachte schon allerhand für und gegen die zu schaffende Einrichtung. Prinzipieller Gegner dieses Planes scheint der Rollege B. Montag nach seinen Aussührungen in der Ar. 24 des "Steinarbeiter" zu sein, das veranlaßt mich, hierzu einiges zu erwähnen.

Daß nun gerade die sozialen Einrichtungen hinderlich sein sollen im Kampf um die Bessergestaltung unserer wirtschaftlichen Berhältnisse tann ich nicht einsehen. Schon in den Gründungsjahren der heutigen Gewertschaftsbewegung murde diesem Gebiete eine gemiffe Bedeutung quertannt und nach Kraften gefordert. Maßgebend dabei war wohl, daß ein vom Kapital und seinem Ge-folge beherrschtes Staatswesen niemals dem sozialen Gedanken ausreichend Rechnung trägt. Und ist es etwa heute anders? — Unsere bürgerliche Parlamentsmehrheit hat für alle andern Dinge viel eher eine milde Zustimmung, als für unsere sozialen Belange. Deshalb gibt für uns auch heute noch die Selbst-hilfe als wirksamstes Mittel.

Die Befürchtung, daß unsere Organisation durch die Eins führung einer Invalidenunterstützung an Kampsestraft verliert, hege ich also durchaus nicht. Denn meines Erachtens muß zur Finanzierung dieses Borhabens ein nach Höhe des Arbeitsein= kommens gestafselter Sonderbeitrag geleistet werden, der mit dem für die kämpsende Truppe bestimmten Beitrag in das Munitions-depot nichts zu tun hat. Und zum zweiten haben wir doch als Kampsesorganisation auch schon reichliche Ersahrungen dahin gemacht, daß unsere Stockraft und ihr Exfolg nicht ausschließlich von unsern zur Versügung stehenden Mitteln abhängt, sondern in viel höherem Maße von dem mehr oder minder starten Indisferentismus unserer "lieben" Arsbeitsbrüder beeinflußt wird!

Wenn icon von einer Kampforganisation die Rede ist, so durwir dabei auch nicht aus dem Auge verlieren, bag jur Berforgung der fämpfenden Truppe nicht nur das nötige Ruftzeug und Munition gehört, sondern auch Borsorge getroffen werden muß, um den frühzeitig auf der Strede gebliebenen Kampfunfähigen Silfe und Unterstützung zu ges

Und in der Tat sind es oftmals gerade unsere besten Kämpser, die frühzeitig ihrer Gesundheit und Arbeitskraft beraubt werden, und wenn Solidarität nicht bloß ein seeres Schlagwort sein soll, so hat unsere Organisation die Pflicht, etwas zu schaffen, damit unsere invaliden Brüder zu den völlig unzureichenden staatlichen Renten eine fühlbare Beihilse erhalten. Solange wir im Arbeitsprozeß uns besinden, ist der in Frage kommende Sonderbeitrag immer noch leichter zu traaen als das drüdende immer noch leichter zu tragen als das drüdende Elend eines Invaliden mit einer Durchschnitts= rente von 30 bis 40 Martim Monat.

Bu beachten ist ferner noch, daß viele unserer Bruderverbande die erwähnte Unterstützungseinrichtung schon geschaffen haben, und will unser Verband nicht als minder leistungsfähiger als jene erso tonnen wir nicht umbin, diefen Organisationen auch auf Diefem Gebiete gu folgen.

Organisatorische Wirkungen sind dabei ebenfalls nicht zu überssehen; benn mancher wankende Rollege, der immer nur vorüberzgehend bei der Sache ist, wird in Zukunft doch etwas anhänglicher sein und stärkt damit wieder unsern Einfluß.

Aufgabe des Berbandstages wird es nun sein, das "Für und Biber" ber geplanten Unterstützung recht gut abzuwägen. Schwer-wiegende Nachteile durfte es taum geben.

Den Solidaritätsgedanken aber können wir wieder einmal durch Selbsthilfe praktisch be-weisen! Andreas Reiner, Blauberg.

Der Verbandstag muß die Alters- und Invalidenunterstügung genehmigen. Dazu mache ich folgenden Borichlag: Ab 1. Januar 1930 zahlt jedes Berbandsmitglied pro Woche 50 Kfennig Beitrag zur Alters- und Invalidenunterstügung ohne Unterschied der Beitragsslassen. Die bisherigen Beitragsslassen werden beibehalten; es muß auch in Zukunft Beitragsparole sein: ein Stundenverdienst dem Berband. Ist ein Kollege arbeitsslos oder trank, so bezahlt er pro Woche den Erwerdslosenbeitrag, den Lokalzuschlag und 50 Kfg. zur genannten Unterstützungskasse, den Creichterung der Abrechnung der Unterkasserer und Zahlstellenkasser mit dem Hauptkasserer werden ab 1. Januar 1930 Verbandsmarken eingesührt; auf die Hauptkassenbeitrag, Lokals Berbandsmarken eingeführt; auf die Hauptkassenbeitrag, Lokals zuschlag und der Beitrag zur Alters- und Invalidenunterstützung aufgedruckt ist. Der Lokalzuschlag sowie 5 Prozent pro verkaufte Berbandsmarke wie früher, soll den Zahlstellen wieder belassen werden zur Deckung ihrer Untosten und zum Ausdau ihrer lokalen Unterstützung wie kreiten und Zum Ausdau ihrer lokalen Unterstützung kür krenke und gehörte Weitrag zur stügungen für kranke und arbeitslose Kollegen. Der Beitrag zur Alters- und Invalidenunterstügung muß vom Hauptkassierer gestrennt gebucht und gut verzinslich, sicher angelegt werden. Mit Einführung der Unterstügung ab 1. Januar 1930 kommt die bisher gewöhrte Sterbesallunterstügung in Wegfall und soll in Zustunft nur gewährte werden, wie es in Ber rachtebenden Alters, und oder Invalidenderlicherung als do Prozent erwerdunfagig anserkannt wurde. Die Unterstützung wird vom gleichen Tage ab gewährt wie die Unfalls oder Invalidenrente. Die Altersunterstützung wird vom Tage der Bollendung des 60. Lebensjahres gewährt unter Borlegung einer amtlichen Geburtsurfunde, einerlei, ob er Invalidenunterstützung bezieht oder nicht. Stirbt ein Kollege durch Unfall oder durch Krantseit, ohne in den Bezug einer Unfalls oder Janl oder durch Krantheit, ohne in den Bezug einer Unfalls oder Invalidentente (gesehl.) zu gelangen, so werden seinen Hintersbliebenen durch Borlegung einer amtlichen Todesurtunde 80 Prosent seiner Beiträge, die er als Mitglied zur Alters und Invaslidenunterstützung geleistet hat, als Sterbegeld zurückgezahlt, die restlichen 20 Prozent bleiben dem Fonds der Alters und Invaslidenunterstützung erhalten. Durch diese Masnahme kommt das disher gewährte Sterbegeld des Verbandes in Wegsall. Stirbt ein Kollege, der im Bezug der Alters und Jnvalidenunterstützung steht, nach dem 1. Januar 1936, dann werden den hinterbliebenen steht, nach dem 1. Januar 1936, dann werden den Interdiedenen noch drei laufende Monatsunterstützungen gewährt zur Linderung der Not. Die Alters- oder Invalidenunterstützung ist durch Tod auf Frau oder Kinder nicht übertragbar. Der Bezug der Alters- oder Jinvalidenunterstützung hängt mit der bisherigen Mitglieds schaft im Verband nicht zusammen; den Anspruch auf Unterstützung lann sich ein Mitglied erst erwerden durch fünsigkrige Beitrags- leistung zur Alters- oder Invalidenunterstützung. Unsere Kollegen, die Anteilnahme an dem Verband einschien. Es scheint mir nur

Berbandstreue. In Abterode konnte am 30. Juni der die im Alter schon so weit vorgerückt und schon Unfalls oder Invo-Rammer Kollege Georg Schreiber auf eine 25jährige uns lidenrentner sind und dem Berband bis heute treu blieben, können, unterbrochene gewerkschaftliche Mitgliedschaft zurücklichen. Wir sich die Anwartschaft auf die Alterss oder Invalidenunterstützung lidenrentner sind und dem Berband bis heute treu blieben, können, sich die Anwartschaft auf die Alters= oder Invalidenunterstühung durch fünssährige Beitragsleistung erwerben, auch wenn sie heute schon staatliche Kente beziehen. Die Kollegen, die am 1. Januar 1930 das 55. Lebensjahr hinter sich haben und vollkommen arbeits= unfähig, mindestens 12 Jahre Mitglied des Verbandes sind, ershalten ab 1. Januar 1936 eine monatliche Kente ohn e Beistragsleistung zur Alters= oder Jnvalidenunterstühung, die Höhe dieser Rente bestimmt der 14. Berbandstag. Für die letztgenannten Rollegen wird das Sterbegeld gewährt wie bisher, wenn sie nicht mehr in den Genuß einer Alters- oder Invalidenunterstützung gesternen Die Gelferen die des 55 Lebensiehr ab 1 Januar 1930 langen. Die Kollegen, die das 55. Lebensjahr ab 1. Januar 1930 gurudgelegt haben und im Besith der vollen Arbeitstraft find und ihrem Beruf nachkommen können, muffen den Beitrag gur Altersund Invalidenunterstützung zahlen, solange sie im Arbeitsverhält-nis stehen. Windestens aber 5 Jahre; wenn sie weniger als fünf Jahre Witglied des Berbandes sind bei Intrasttreten dieser Ber-Jahre Wittglied des Verdandes und der Intraftiteten dieser Verssicherung. Sind Kollegen dagegen länger als 5 Jahre Verdandsmitglied vor Inkraftireten dieser Versicherung und werden mit 57 oder 59 Lebensjahren durch Unfall oder durch Verbrauch ihrer Arbeitskraft invalid, so hört mit diesem Tage die Beitragsleistung zur Alters= und Invalidenkasse auf. Die Vorlegung des Kentensbeschedes ist in diesen Fällen maßgebend. Die Anwartschaft der Alters= oder Invalidenunterstühung beginnt in allen Fällen mit dem 1. Januar 1936. Die Steigerungssätze der Klassen sür Erzeichung der Alters= oder Invalidenunterstühung sest sich zuslammen:

Beitragsleiftung 5 Jahre; monatliche Unterstützung 10 Mt.

Die Beiträge gur Alters- und Invalidentaffe muffen jede Boche mit dem Berbandsbeitrag eintaffiert und mindeftens alle Biertels jahr mit den Verbandsbeiträgen der Hauptkasse überwiesen werden. Die Beiträge zur Alters= und Jnvalidenkasse sind gesondert zu buchen. Soviel Beiträge zur Alters= und Invalidenkasse müssen an die Hauptkasser abgeliesert werden, wie Verbandsbeiträge umgesetzt sind. Die Auszahlung der Alters- oder Invalidenunterstützung ab 1. Januar 1936 wird von jedem Ortskassierer am Monatsersten auf Quittungsformular vollzogen. Benötigt ein Ortskassierer zur Auszahlung mehr Geld als in seiner Zahlstelle durch Beiträge hereinfommt, fo hat er Gorge zu tragen, daß ihm ber benötigte Betrag vom Sauptkaffierer rechtzeitig überwiesen wird.

5. Bühler, Pappenheim.

Da nun der Berbandstag naht, wird von verschiedenen Kolslegen zur Einführung der Alterss und Invalidenunterstützung im Berband Stellung genommen, teils für und teils gegen. Es ist richtig, daß unser Berband eine Kampforganisation bleiben muß. Nichtsdestoweniger ist es nach meiner Ansicht doch möglich, den Berbandsmitgliedern auch in sozialer Sinsicht etwas zu bieten. Allerdings muß der Grundsatz bestehen bleiben, daß es in erster Linie Pflicht des Staates ist, für die Arbeitsinvaliden ausreichend zu sorgen. Solange dies aber nicht geschieht ist und bleibt Selbsts Linie Pflicht des Staates ist, für die Arbeitsinvaliden ausreichend zu sorgen. Solange dies aber nicht geschieht, ist und bleibt Selbsthilse das beste Mittel, der größten Kot unierer alten Kollegen zu
steuern. Daß dies aber in so weitgehendem Maße nach den Borschlägen des Kollegen Wolf geschehen kann, ist unmöglich. Sbensoliegt es aber auch klar auf der Hand, daß bei Einführung der Alters und Invalidenversicherung eine Beitragserhöhung oder Einführung von Separatbeiträgen zur Finanzierung dieser Einsichtung unumgänglich ist. Ohne Pflichte nkeine Kechte! Auch zu jeder staatlichen Bersicherung müssen Beitrage gezohlt werden! Wieviel Kollegen gibt es noch, die bei einer privatsapitalistischen Bersicherungsgesellschaft versichert sind, und dadurch unsern schärsten Gegnern ihre sauer verdienten Arbeitsgroßen zur Kapitalbildung ausliefern. In der Regel sind sie dann nur gegen Tod, im günstigsten Kalle auch gegen Unfall versichert, während sie Kapitalbildung ausliesern. In der Regel sind sie dann nur gegen Tob, im günstigsten Falle auch gegen Unfall persichert, während sie aber bei Invalidität oder gänzlicher Erwerbsunsähigkeit nichts ershalten. Beachtet man, daß von der staatlichen Alterss der Invalidentente, falls es sich um verheiratete Kollegen handelt, auch noch zumindest die Chefrau leben muß, so ist ein Kentenzuschuß von unserem Berbande etwas sehr Willfommenes. Beim Tod eines Kollegen ist es nach meiner Ansicht für die Witwe leichter, mit der staatlichen Bitwenrente notdürftig durchzukommen, als bei Lebzeiten des Mannes, also zu zwei, mit der monatlichen staatlichen Invalidenrente. Biese Kollegen gibt es noch, die durch Zugehörigskeit zu Kriegervereinen und dergleichen ihre Großen hinausskeit feit ju Ariegervereinen und bergleichen ihre Grofchen hinaus-werfen und hier ebenfalls unsere größten Feinde unterstüßen. Barum alsonicht biese Grofchen zur Finanzierung einer äußerst nüglichen Einrichtung unserem Ber-bande geben? Was die Ausführungen des Kollegen Montag bande geben? Was die Aussührungen des Kollegen Montag aus Halle betrifft, din ich fast durchweg anderer Ansicht wie der Kollege. Was die Beitragszahlung erwerbsloser oder ertrankter Kollegen anbelangt, sollte man glauben, daß auch diese Beiträge für eine ihrem Alter zugute kommende Sache noch auf zubringen sind. Erwerbslosgkeit und Krankheit dauern in der Regel, von Ausnahmen, z. B. Sandsteinindustrie, abgesehen, nicht so lange als spätere Invalidität. Auch für Kollegen der Sandsteinindustrie, die an Staublungenertrankung, die ja bekanntlich jest uls Betriebsunfall betrachtet wird. köme Kollegen der Sandsteinindustrie, die an Staublungenerkrankung, die ja bekanntlich jest uls Bekriedsunfall bekrachtet wird, käme dann die Berbandsinvalidenrente in Frage. Die Einführung der Invaliden- und Altersversicherung in unserem Berbande ist bei sachlicher Brüfung die beste soziale Unterstügungsart, während die Erwerbslosen unterstügung in ihrer jegigen Form zu verwersen ist. Im Grunde genommen ist es tatsächlich keine Erwerbslosenunterstügung, sondern nur eine Gezegenheit, den Kollegen den laut Statut zustehenden Unterstügungsanspruch auf diese Weise zu erschöpfen. Bei nüchterner Betrachtung ist die Tatsache sessen, daß die heutige Erwerbslosenunterstügung innerhalb unserer Organisation nur auf Kosten der Krankenunterstügung aufgebaut ist. Es wäre daher zu erwägen, die Erwerbslosenunterstügung zugunsten der Einführung der Alkersund Invalidenunterstügung zugunsten der Einführung der Alkersund Invalidenunterstügung zu beseitigen, da die letzter unzweifelsund Invalidenunterstügung zu beseitigen, da die letztere unzweifels krankenunterstügung aufgebaut ist. Es wäre daher zu erwägen, die Erwerbslosenunterstügung zugunsten der Einführung der Altersund Invalidenunterstügung zu beseitigen, da die letztere unzweiselsaft die beste und nüglichsten, da die letztere unzweiselsaft die beste und nüglichsten, da die letztere unzweiselsarten ist. Daß die Altersund Invalidenversicherung, salls sie vom Berbandstag beschlossen wird, nicht über Racht in Kraft treten kann, ist eine Selbstwerständlichseit. Es müßte eine entsprechende Karenzzeit vorgesehen werden, nach deren Ablauf jeder 55 Jahre alte Kollege Anspruch auf Altersoder Invalidenrente hat, das heißt, wenn die Beiträge ord nungsgemäß abgeführt such Außerdem wäre die Bersicherung noch auf der Basis aufzubauen, daß Kollegen, die einen Beruswechsel, und somit auch einen dementsprechenden freigewersschaftlichen Berbandsübertritt vornehmen, auch weiterkin in der Bersicherung des Steinarbeiterwerbandes bleiben können, salls die durch den Beruswechsels in Frage kommende Organisation nicht eine gleichwertige Bersücherung dietet. Was die Beiträge sowie die Rente betrifft, so müßten deren beide Höhe so miteinander in Einklang gebracht werden, daß die Bersicherung auch existenzsähig ist. Höhere Ansprüchen beide höhere Beitragsleiftung! Also die pessimistischen und seiner Weise berechtigt. Ze mehr Steinarbeitersich in unsseiner Berbande organisieren, und je besser und pünstlichen Aussührungen des Kollegen Montag sind in seiner Weise berechtigt. Ze mehr Steinarbeiterssich in unsseiner Berbande organisieren, und je besser und pünstlicher jedes Berbandsmitglied seinen Berspsischen in jeder serbands mitglied seinen Meiselsebern in jeder serbands nie einer Situation tatsseiter in jeder serband in der Lage, seinen Mitsgliedern in jeder serband in der Lage, seinen Mitsgliedern in jeder serband in der Lage, seinen Mitsgliedern in jeder serband in der gae, seinen Mitsgliedern in jeder schaften Situation tats gliebern in jeder schwierigen Situation tate träftig unter die Arme zu greifen.

Bolfslied.

nicht ganz richtig zu sein, sich allzu eng an den Borschlag der "Alters: und Invalidenunterstützung im Berband" zu klammern; denn es ist noch eine Fülle anderer ebenso wichtiger Fragen vor dem Verbandstag zu flaren. Ich verweise nur allgemein auf die Beitrags= leistung. Wir hören und lejen in ver letten won, ber gewerticaft-"Kampforganisation", lesen aber nichts davon, ber gewertschaft-"Kampforganisation", lesen aber nichts davon, ber gewertschaft-Wir horen und lefen in der letten Woche immer von lichen Organisation, unserem Berbande, mehr Mittel in Form höherer regularer Beitrage für Rampfamede gur Berfügung Das Bort resp. die Bezeichnung "Kampfesorganisation" erkenne ich in dem bisherigen Zusammenhange der Aussprache gum erkenne ich in dem bisherigen Jusammenhange der Aussprache zum Berbandstag auch nicht als richtig und angebracht an. Denn als freie Gewerkschaft, auf Grund unseres Statuts, im Rahmen des ADGB und der Amsterdamer Internationale sind wir doch längst das, was an dieser Stelle im "Steinarbeiter" von anderen so oft und überslüssig dazu betont wird. Wir sind in die sem so oft betonten Kampf doch keine Reulinge? Und die Organisation ist darin erst recht nicht neu! Man bedenke: 45 Jahre ununterbrochener Bestand der gewerkschaftlichen Organisation der Steinarbeiter Deutschlands, einschließlich der Organisation der Kollegen vom Straßendau — war Kampf und noch mals Kampf. Nicht et wadurch Worte und noch nochmals Rampf. Nicht etwa durch Worte und noch = mals Worte vom Rampf, sondern das Wesen un = serer Organisation war und ist stetiger Kampf für für die Befferung der mirtichaftlichen und arbeitsrechtlichen Lage der Kollegen! Leider aber auch für jene, die von weitem nur zusehen, um, wenn es mal schief geht, sich schnell in Sicherheit zu bringen. Die Erfahrung hat leider auch gelehrt, daß, wenn so einer bisher von fern zusehender Kollege auf irgendeine Art in die Organisation hineinrutscht, sein zweites Wort fast immer klingt wie Kampf, Kampsesorganisation und so weiter. Doch ich will diesen Gedanken nicht weiterspinnen, vielleicht macht es ein anderer, der mehr Lust dazu hat.

Ber nun das Boritehende nicht recht versteht oder nicht ver-stehen will, der nehme sich nur den Berbandsgeschäftsbericht 1927/28 gur Sand, und wenn er will, fann er fast in jedem Abschnitt finden, daß unser Berband eine Kampsesorganisation ist und aus dem Ringkampf mit all den entgegenstehenden Gewalten überhaupt nicht heraustommt. Warum also etwas wollen und betonen, was wir immer waren, was wir noch sind und in Zukunft auch bleiben werden. Bleiben, auch unter ganz anderen Boraussehungen und Bedingungen. Nur darf man sich als Rampfesorganisation nicht etwa einen Streifverein vorstellen. wiß ist Streit ein Kampf, aber immerhin ein primitiver Kampf. Wer nun immer von Kampforganisation spricht und damit etwa nur Streit meint, der stedt sicher noch in den Kinderschuhen der Gewerkschaftsbewegung. Das wird manchem nicht gefallen von denen, die hier zum Worte kamen, aber gesagt muß das schon mal werden

Die Frage zum Verbandstag ist so zu stellen: Berlangen wir vom Verbande — das ist unser Jusammenschluß — höhere Leistungen, dann haben wir vor allen Dingen höhere Beiträge zu leisten. Man schaue sich nur um in seinem Bekanntenkreise und erforsche die Beitragsleiftungen in andern Berbanden. Ich glaube, bag dann mancher jum nachdenten und zu anderer Auffassung kommt. Gespannt bin ich in dieser Hinsicht auf die zu erwartenden Anträge aus den Zahlstellen, und wenn ich das "Eingesandt" des Kollegen Boigt aus Weißenfels in Nr. 26 daraufhin ansehe, dann kann man ja auf allerhand gefaßt sein. Seine Borschläge sind in keinem geeignet, den Berband zu heben, sondern ihn möglichst tief zu halten in seinem ideellen und geistigen Wert. Man wird auch nicht recht gescheit aus Boigts Anregungen, ob sie wirklich ernst gemeint sind oder sonstige Ursachen haben, oder ob sie gar aus der uns allgemein so lähmenden politischen Sezenkliche in der Wertschätzung der Organisation und ihrer Führung stammen. Primitives Denken, wie wir es in der Gewerkschaftsgeschichte aus den 90er Jahren nachlesen können, oder Boshaftigkeit als Appell an dieses primitive Denken dur Stärlung der Indifferenten haben wir nicht nur, weil es niederdrudt, gang entichieden gurudgumeisen; es sollte vor allen Dingen in unfern Reihen fein Beimatsrecht mehr finden.

Also, wer da immer von Kampfesorganisation schreibt, ber mache nun aber auch einen Borschlag auf Beitragserhöhung, wenn er ernst genommen werden will. Ich vertraue in diesem Sinne dem Berbandstag und — hört, hört! — auch den führenden Kollegen, die sicher mit entsprechenden Borschlägen kommen werden. Richt, weil sie höhere Weisheit hätten, sorden weil sie die beste Liebersicht haben mussen; das muß man sogar von ihnen verlangen. Könnten sie das nicht, dann hängen wir ihnen nicht nach Arbeitgebermanie, wie Boigt es will oder gern möchte, den Brotford höher, bauen sich auch nicht ab, wie es modern in der Rationalisies rung heißt, auch beim Kollegen Boigt aus Weißenfels, sondern dann bekommen sie einfach — Feierabend. Ueber die abgedroschene Verschmelzung ein andermal.

Ein Einzelzahler vom Dorfe.

Gelnhaufen. Am 16. Juni fand in Gelnhaufen, im Brauhaus bie Begirtstonfereng für Oberhellen ftatt. Rach dem bas Brufibium in das der Kollege Schaar als Vorsitzender und Kollege Groß als Schriftsührer, beide von der Zahlstelle Breitenborn, gewählt waren, wurde die Tagung um ½11 Uhr eröffnet. Nach Feststellung der Anwesenheitsliste, wonach von 18 Zahlstellen, 11 Zahlstellen mit Delegierten, vertreten waren, referierte der Bezirksleiter, Kollege Horn, über: "Unsere Lohnbewegung". Kollege Horn weist an Hand der Erfahrungen aus dem Bezirk nach, wie berechtigt die Forderungen sind. Erfreulich ist zu berichten, daß eine Anzahl neuer Zahstellen den Weg zur Organisation gesunden haben. Denn nur eine seitgestigte Draganisation im Bezirk bietet Gewähr für besser Vöhre. Anschliebend inricht Kouleiter Gollege Men gest über. Löhne. Anschließend spricht Gauleiter, Kollege Menges, über: "Die Rationalisierung in der Steinindustrie und dem Straßenbau", und macht die Feststellung, daß die Unternehmer rationalifiert haben auf Roften der Arbeiter. Arbeitsleiftung unter Außerachtlassung der Löhne. Die Diskussion über beide Themen war lebhaft, wurde doch manches unterstrichen und eine baldige Berhandlung gefordert. Allgemein wurde darauf hingewiesen, den "leiten" Steinarbeiter dem Berband auguführen. In die Lohnsommission werden sechs Kollegen von den Betriebsräten von Steinau, Breitenborn, Ostensberg, Dietesheim, Riederoffleiden und Lauterbach, gewählt. Als "Anträge" wurde aunächst die Einführung der Alterss und Invosliden-Berscherung besprochen. Die Debatteredner sprachen alle liden-Bersicherung besprochen. Die Debatteredner sprachen alle bagegen, da diese grundsätzlich abzulehnen ist. Uedrigens sei die Struktur unserer Organisation mit anderen Organisationen nicht so ohne weiteres zu vergleichen. Kollege Menges suchte das Gegenteil zu beweisen. Der Antrag des Kollegen Groß, "Die Einsührung der Alters- und Invaliden-Bersicherung grundsätzlich abzulehnen und darüber nur durch Urabstimung zu entscheiden", wird mit 16 gegen 1 Stimme bei 1 Enthaltung angenommen. Einskirtsleiter sind von der Zentrale ganz zu tragen." Kollege Menges hebt hervor: "Daß sich alle Funktionäre verpflichten, in den Zahlskellen, dahin zu wirken, daß eine entsprechende Beitragszahlung sebt herbot: "Dag sind alle synktronare verpfrichen, in den Fahles stellen, dahin zu wirken, daß eine entsprechende Beitragszahlung zu criftreben ist." Das wird einmütig angenommen. Sämtliche Ansträge werden an die Gaukonferenz überwiesen. Unter "Berschiedenes" wird die Entsendung von Betriebstäten in den Aufsichtsrat der MHJ. besprochen, und soll das Weitere veranlaßt werden. Die Wahlkreiseinteilung zum Verbandstag für unseren Bezirk wird einer scharfen Kritik unterzogen, da diese gegen die frühere Einsteilung ganz anders ist. Mit dem Hinweis, das Besprochene in die Tat unzuseken murde die Emisternz geschlossen Tat umzusehen, murde die Konferenz geschlossen.

Burgen. Der Begirt Grimma=Burgen=Torgan nahm am 23. 6 in einer Konserenz die von 25 Delegierten besucht war, Stellung zum nächsten Verbandstag und Einführung der Invalidenversicherung. Von allen Rednern wurde dieser Vorschlag bekämpft. Richt noch mehr Unterstützungseinrichtungen schaffen, sondern Abschaffung der icon bestehenden, vor allem der Erwerbslosenunterftugung. Richts ist unsinniger, als dem Staat durch Unterstützungseinrichtungen, die Angeiter Stelle steht die Altersgrenze von 50 bis 60 Jahren Warenntwortung für die Existenzmöglichkeit des arbeitenden Bolkes zu nehmen oder zu erleichtern. Langen die bestehenden Einrichtungen nicht zu, so ist es Ausgabe des privat-kapitalistischen Staates, dafür zu sorgen, "daß jeder ein Huhn im Topse hat." Die Geschier die Geschier and die Altersgrenze von 50 bis 60 Jahren waren mit 7 Sugendlichen im Alter von 10 bis 15 Jahren waren mit 7 Sungen nicht zu, so ist es Ausgabe des privat-kapitalistischen Staates, deitig vom Baume des Lebens. In den drei letzten Jahren vor dafür zu sorgen und alle Mittel einzusehen, die Lebenshaltung des Arbeiters

Das ist kein sehr günstiges Zeugnis für die jetzigen Zustände.

zu verbeffern, ihm das zu erkämpfen, worauf er als Mensch und Schaffer aller Werte einen berechtigten Unspruch hat. Diese Aufgabe tann eine Gewertschaft, die ihre Ginnahmen für Unterftützungen verbraucht, nicht mehr erfüllen. Sehen wir uns unseren Raffen-bestand feit Ginführung der Erwerbslosenunterstützung an, so wird jedem einleuchten, daß wir als Organisation zur Erkämpfung besserer Lohn= und Arbeitsbedingungen nicht viel leisten können Und so wie uns geht es wohl allen den Gewerkschaften, die solche Einrichtungen geschaffen haben. Wir werden dadurch dem Schlichtungswesen untertänig gemacht. Der Antrag: "Ablehnung der Invalidenversicherung", "Abschaffung der Erwerbslosen-Unterstützung", wurde mit allen Stimmen angenommen.

Obermiddersheim. Am 23. Juni hatten fich die Steinarbeiter des Betriebes Nickel in Oberwiddersheim zu einer Bersammlung zussammengefunden. Besuch war gut, Die Kollegen waren aus der gesamten Umgebung erschienen. Um 9 Uhr erschien der Kollege Horn mit seinem Motorrad und referierte über Arbeitss und Tarifrecht. Reicher Beisall lohnte die Aussührungen des Bezirks-leiters. In der Aussprache kamen die Mihstände recht drastisch zum Borschein, so ist es überall, wo kein Verband vorhanden, da kann der Arbeitgeber so recht den Herrn im Hause "rauskehren". Doch nun soll's anders werden, das haben die Anwesenden gelobt. Eine kattliche Lokk statiliche Jahl von Neuaufnahmen wurde gemacht. Schluß der Beziammlung um 12 Uhr, weil der Bezirksleiter in Ortenberg nachmittags Berjammlung abhält.

Bezirf Burzen. In dem als "Werwolfloch" befannten Steinsbruch in Wildschift am 20. Juni ein Abwehrkampf ausgebrochen, nachdem man in den vorhergehenden fünf Wochen dreimal ergebnislos verhandelt hatte. Während der großen Ralte im Januar fühlte sich die Firma den Arbeitern gegenüber äußerst stark und baute den Brechern die Preise für Stragensteine um 19 Brozent ab. Berlangte sogar diesen Abbau durch Unterschrift anerkannt. Die Unterschrift wurde verweigert und die Betreffenden entlassen. Run hat sich aber das Kräfteverhältnis durch die Jahreszeit zugunsten der Arbeiter verschoben und sie verlangten: "Streichung des Abbaues!" Berlangten ferner eine Ausbesserung ber Fahrerlöhne; die Fahrer hatten unterschreiben muffen, daß fie auf Garantielohn verzichten und noch andere Rleinigkeiten. Forderung der Arbeiter past aber dem Steinbruchsbesiger, Serrn Bolf, nicht und er broht durch den Syndifus mit Bertragsbruche flage. Die Arbeiter follen Tarifbruch begangen haben; durften nicht unterstützt werden; sollen die Arbeit aufnehmen usw. Mert-würdig, denn Herr Wolf hat seit Jahresbeginn mit allen Mitteln den Tarif gebrochen und redet jest vom Tarifbruch der Stein-arbeiter. Die Kollegen sehen mit Ruhe den Mahnahmen entgegen und bleiben feft, denn das Recht ift auf ihrer Geite.

Ortenberg. Für die Zahlstellen Lißberg, Ortenberg und Bellsmuth wurde am 23. Juni eine gemeinschaftliche Versammlung absgehalten. Anwesend waren 49 Kollegen, der Besuch ist mit Rücksicht auf die große Zahl der Beschäftigten — etwa 300 — ein schlechter zu nennen. Haben die Kollegen in dieser Ede es doch besonders nötig, Rat und Schutz beim Steinarbeiterverband zu suchen. Kollege Horn sprach über das Betriebsrätegesetz und Reichsarbeitsvertrag der Deutschen Pflastersteins und Schotterindustrie. Diskussion und Stimmung troß der kleinen Jahl gut. Die Kollegen bezeichneten es als höchste Zeit, sich dem Steinarbeiterverbande anzuschließen, sie sind hart genug bestraft sür die unverzeihliche bisberige Gleichs sie sind hart genug bestraft für die unverzeihliche bisherige Gleichs gültigkeit. Urlaub und Tariflohn kennen die Arbeitgeber nicht, wer sein Recht verlangt, fliegt raus, Akkordarbeiter haben keinerlei Both Recht berlangt, stegt raus, Attordarbeiter haben keinerlei Lohngarantie und ist es vorgekommen, daß Leute mit 20 MM pro Boche nach Hause gehen musten, Ueberstunden werden verlangt, ohne einen Psennig Zuschlag. Scharf kritisierte der Bezirksleiter die eingerissenen Misstände und die Beitragsdrückebergerei. Doch nun joll es anders werden, der Weg zum Berband ist gesunden.



Gewerkschaftsarbeit und Tubettuloje. Seit gählten die Lungen= und Kehlkopftuberkulose zu den fürchterlich= sten Bolksseuchen. Die Lungentuberkulose wurde vielsach als Proletarierkrankheit bezeichnet. Sie hatte ihre Ursache vor allem in den schlechten Wohnungs- und Arbeitsverhältnissen. Wo lange Arbeitszeit, niedrige Löhne, unhygienische Arbeits-räume und daneben schlechte Wohnungsverhältnisse herrschten, hat die Lungentuberkulose furchtbare Berheerungen unter ben Arbeitern angerichtet. Dant den Bortehrungen, die man gur Bekampfung dieser Krankheit getroffen hat, und vor allem der Gewerkschaftsarbeit, die die Löhne erhöhte, die Arbeitszeit verfürzte und gesundheitliche Arbeitsräume schuf, sind die Sterbe-fälle an Tuberkulose sehr gewaltig zurückgegangen. Starben in Preußen 1911 noch 38 176 Menschen an Tuberkulose und stieg diese Zahl im Jahre 1918 auf 60 571, so betrug die Sterblichkeits-ziffer im Vorjahre nur noch 22 989. Seit 1923 ist Jahr für Jahr ein Rudgang zu verzeichnen. Tatsache ist, daß heute nur die Sälfte der von Lungentubertulose Befallenen früher ins Gras beißen muffen als vor dem Kriege. Die Gewertschaftsbewegung kann diese günstige Wirkung auf ihr Konto setzen.

Butter und Margarine. In dem Geschäftsbericht der Deutschen Jücgenswerke AG, der Dachgesellschaft des holländisch-englischen Margarinetrusts Jürgens—v. d. Bergh, befindet sich eine intersessante Mitteilung über die Entiwälung des deutschen Feitversbrauchs. Von der deutschen Bevölkerung wird jährlich eine Menge von 450 000 Tonnen Margarin e verzehrt. Wie hervorgehoben wird, wird diese Margarine ausschließlich von den in Deutschland befindlichen Werken hergestellt. Die 450 000 Tonnen Margarine haben einen Einkaufswert von 630 Millionen Mark. An Kutter wird ungefähr die gleiche Menge perbraucht. wirtschaft vermag jedoch nur etwa 325 000 bis 350 000 Tonnen zu beden. Det Rest von etwa 125 000 Tonnen im Werte von 435 Mil-lionen Mart muß eingeführt werden. Aus diesen Ziffern ist erkennbar, welche Möglichteiten der Produftionssteigerung für die deutsche Landwirtschaft noch vorhanden sind. Sie braucht sich nur auf Qualitätsprodufte einzustellen, zu Lieserungsverbänden zusammenzusichließen und ein immer gleichmäßig bleibendes Produft zu liesern. Margarine wird in der Hauptsache von den minderbemittelten und Butter von den höhergestellten Personen konsumiert.

Die Gelbitmordziffern haben fich verdoppelt. Gine gemiffe Unaahl von Menichen sest ihrem Leben selbst ein Ziel. Weil nach ihrer Ansicht das Weiterleben keinen Zwed mehr hat, wird es gewaltsam beendet. Da jedes Lebewesen mehr oder weniger an dem bischen Dasein hängt, so wird in der Regel dem Selbstmord ein bestiger Seelenkamps vorausgehen. Im Jahre 1928 haben in Berslin 1473 Personen freiwillig den Tod gesucht. Zwischen 100 und 150 schwarfen die Selbstmordzissern je Monat. Es sind sehr verslichedene Ursachen, die den Ausaangspunkt für die Selbstersedigung des Lebens bilden. In erster Linie ist es wirtschaftliche Not, die Berzweislung darüber, daß neben dem prunkvollen Reichtum, der Burch die Straken mandelt grenzeusses Elond hinter den Mauern durch die Straffen wandelt, grenzenloses Elend hinter den Mauern einer Großstadt verborgen liegt. In zweiter Linie kommen Ge-müts- und Nerventrankheiten, Liebeskummer usw. in Betracht. Der mannliche Teil der Bevolferung ift mit 62,2 Prozent aller Falle bei den Gelbstmordfandidaten am stärksten vertreten, das weibliche Geschliecht stellt 37,8 Prozent der Selbstmörder. 358 oder 24,3 Prozent der Selbstmörder sind junge Leute im Asser 24,3 Prozent der Selbstmörder sind junge Leute im Asser 24,3 Prozent der Siebstummer als Motiv vorherrschen. An zweiter Stelle steht die Altersgrenze von 50 bis 60 Jahren. Die Jugendlichen im Alter von 10 bis 15 Jahren waren mit 7 Selbst mordfällen vertreten. Junge Menschenknospen fielen hier frühzeitig vom Baume des Lebens. In den drei letten Jahren vor bem Ariege betrug die Gelbstmordziffer in Berlin burchschnittlich 775. Mithin ift in der Rachfriegszeit eine Berdoppelung eingetreten.



Auf Antrag der Zahlstelle Seiligenbeil (Ostpr.) wurde der Steinseger Ernst Wilke wegen verbandschädigenden Bers haltens ausgeschlossen.

Adressenänderungen-

Borj.: Wilhelm Mahneke, Waren

2. Gau: Schreiten, Borf.: Withelm Buchnete, Waren (Mürik), Gartenstraße 39.

2. Gau: Schreiberhau. Borf.: Hermann Liebig, Nieder-Schreibers hau Nr. 31. (Ngb.)

3. Gau: Kindisch, Post Bischofswerda-Land. (Sa.) Kass.: Brund Schuster Nr. 36b.

4. Gau: Seberndorf, Post Wurzbach (Thür.) Vors. u. Kass.: Martin Kaiser, Nr. 26. — Rassel. Bezirksleiter Konrad Reis, Spohrstraße 6, Gewerkschaftshaus. Telephon: 504. 9. Gau: Bobenhausen, Kr. Büdingen, Post Ortenberg (Oberhessen). Vors. u. Kass.: Heinrich Krahl I, Steinrichter.



Beriammkungen:

Um 14. Juli. In Riel, 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus. In Labes regelmäßig am Sonntag nach dem 1. jeden Monats im "Deutschen Saus".

Gautonferenzen

4. Gau am 6. und 7. Juli in Kaffel, Gaftstätte zum Ständehaus, Ständeplat 3, nicht im Gewerkschaftshaus.

9. Gau am 6. und 7. Juli in Wieshaden, Gewertichaftshaus, Bellrigitrage 49. Beginn 14 Uhr.

2. Sau am 7. Juli, 10 Uhr, Steinsegersachgruppe Rieders ichlefiens. Bezirtstonferenz in Breslau im Gewertschaftshaus, Margaretenstraße 17, 3immer 7/8.

5. Gan am 7. und 8. Juli 1929, 10 Uhr, in Roln, Reftauration Bogl, Rämmergaffe 18.

6. Gau am 13. und 14. Juli in Karlsruhe, nicht im Gasthaus zum Friedrichshof, sondern im Boltshaus, Schützenstraße 16.

Briefkasten

Unfrage? Ja, die Erwiderung hat die Redaktion gelesen. Für uns ift die Sache erledigt, denn es ist schoatston gelesen. But uns ist die Sache erledigt, denn es ist schon so richtig, wie wir sie in der Nr. 22 dargestellt haben. Die Auseinandersetungen mit dieser Organisationsrichtung bzw. deren Anhänger gleicht sast in sedem Fall einem Druck auf einen Schwamm, der sich bekanntlich immer wieder aufbläht. Auf gleicher Höhe siche tauch die Ohrseigen-Theorie. Ihre Anhänger inn so als ob ihre überssüssigen und ohnmächtigen Lustisiede den Gegner wirklich getroffen hätten, während sie ihnen links und rechts verabsolgten nicht empsinden — wollen. So ähnlich soll es ja allen Dickhäutern gehen. ähnlich soll es ja allen Didhäutern gehen.

Burfau. Das wirklich dumme Gerede über die GEG stammt aus Unternehmerkreisen und ist eine Aufbauschung sondergleichen. Es handelt sich — soweit die Redaktion informieri ist — um eine Hose und teine Straßenpflasterung, denn die ist Sache des Hams burger Staates. Die Hospflasterung wurde einem Steinsekunterswehmer übergeben, der allerdings ohne Wissen der GEG solche Steine verwendet hat. Im übrigen ist vorgebeugt, daß Derartiges sich nicht wiederholt. Aber dennoch soll man nicht versuchen, aus einer Mücke sich einen Elesanten zurechtzuphantasieren. Fahre nur gehörig dazwischen, denn dahinter steckt eiwas anderes, nämlich der Kampf gegen die eigenen Arbeiter-Unternehmen.

ANZEIGEN

Berlin-Michendorf

Sonntag, 7. Juli, 14 Uhr, im Volkshaus Michendorf, Versammlung der Steinsetzer und Berufsgenossen. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht jedes Kollegen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

I. A.: A. Dörre.

Mehrere tüchtige Steinrichter und Stößer

für Kleinpflaster (Porphyr) zum so-fortigen Eintritt gesucht. Nur schrift-liche Angebote an das Staatl. Porphyrwerk Detzeln bei Waldshut (Baden)

2 tüchtige Steinsetzer

sofort Theodor Hübner, Steinsetzmeister, Weißwasser (O.-L.) — Fernruf 125

....

Otto Schulthes

o sofort deine neue Adresse Herrn chter an wegen dringender Sache. Frau Lina Schulthes, Gotha Steinarbeiterhosen aus III - Draht-leder mit 12er Schuß u. Ledertaschen 13.- Mk., aus II-Drahtleder 9.- und 6.50 Mk., Maurersocken 1.20 Mk.

Echt Lindner-Manchesterhosen Qual. I 17.—, II 13.—, III 11.— Mk. vers. n. Maß b. Bestellung von 20 Mk. frei Haus, Preisliste u Muster gratis. Emil Hohlfeldt, Dresden 6, Ritterst.2

98699969996996969696 Pflasterhämmer aus bestem Schweißstahl

Rammen, Brechstangen und sämtliche Werkzeuge für den Straßenbau liefert auch nach außerhalb Otto Teske, Berlin N 31 Brunnenstraße 82 **\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$**\$\$\$\$\$



(Todesfälle, die bei der Meldung über 1 Monat zurückliegen, werden infolge ihrer späten Meldung an dieser Stelle nicht veröffentlicht. Redaktion.)

In Heinrichswalde am 9. Juni der Rammer Artur Splittgerber, 30 Jahre alt, 2 Wochen krank, Nierenschrumpfung,

In Bedesbuch am 16. Juni der Hilfsarbeiter Ludwig Grub, 54 Jahre alt, 2 Tage krank, Magengeschwür.

In Langenaltheim am 16. Juni der Hilfsarbeiter Leonhard Bieswanger, 53 Jahre alt, 25 Wochen krank, Krebs.

In Augsburg am 17. Juni der Steinmetz Karl Mayer, 52 Jahre alt, 11 Wochen krank, Asthma. In Bunzlau am 20. Juni der Sandsteinbrecher Gust. Zahn,

59 Jahre alt, 6 Monate Berufskrankheit. In Arnsdorf (O.-L.) am 20. Juni der Hilfsarbeiter Paul

Lehmann, 28 Jahre alt, Gehirnschlag. In Gahma am 21. Juni der Hilfsarbeiter Paul Blochberger, 25 Jahre alt, 2 Tage krank, Betriebsunfall.

In Häslicht (Schles.) am 21. Juni der Brecher Heinrich Müller, 75 Jahre alt, Altersschwäche. In Köthen am 22. Juni der Steinsetzer Otto Günther,

65 Jahre alt, Herzschlag. EHREIHREM ANDENKEN

Berantwortliche Schriftleitung: Hermann Siebold; Berlag Ernst Windler, beide in Leipzig. Drud: Leipziger Buchdruderei Attiengesellschaft, Leipzig.

Der Steinarbeiter

1927/28

Die Redaktion entnimmt die nachstehenden sehr beachtlichen Darlegungen des Rollegen Linke (Fachgruppenleiter der Steinsetzer und Berufsgenossen im Steinarbeiterverband) dem Geschäfts-bericht unseres Berbandes: Die außerordentliche Entwicklung des Kraftsahrwesens hat auch in den lesten Jahren das Strahenbausgewerbe allgemein günstig beeinflußt. Wurden am 1. Juli 1927 in Deutschland 707 939 Kraftsahrzeuge gezählt, so erhöhte sich diese Zahl am 1. Juni 1928 auf 911 433. Innerhalb eines kurzen Zeits raums von einem Jahre hat sich ber beutsche Kraftfahrzeugbestand um rund 28 Prozent vermehrt. Reineswegs aber ist diese gunftige Entwicklung an ihrem Höhepunkte angelangt. Denn die Verbillisgung der Kraftwagenproduktion wird in Jukunft noch ein weit größerer Impuls zur weiteren Erhöhung des Kraftfahrzeugverkehrs größerer Impuls zur weiteren Erhöhung des Kraftsahrzeugverrenrs sein. Aber auch ein Bergleich mit anderen industriellen Ländern Europas läßt den zwingenden Schluß zu, daß eine Sättigung des Bedarfs an Kraftsahrzeugen in Deutschland noch lange auf sich warten lassen wird. Immer mehr wächst der Anteil des Kraftsahrzeuges an dem gesamten Güter= und Personenverkehr. Dabei ist aber festzuhalten, daß die Entwicklung des Krastsahreverkehrs in größeren Verhältnissen sie Entwicklung des Kraftsahrverkehrs in größeren Verhältnissen sienen sollen. Dieses Mikverhältnis zwischen dem Stande des Kraftsahrzeugverkehrs und dem zissenmäßigen Stande der ausaebauten Strakenlängen wird in der Zukunst noch Stande der ausgebauten Straßenlängen wird in der Zukunft noch krasser in Erscheinung treten, als es heute schon der Fall ist. Wohl sind große Straßenprogramme in den einzelnen Ländern und sind große Straßenprogramme in den einzelnen Ländern und Brovinzen seltgelegt und in der Durchführung begriffen, und gute Erfolge sind damit erzielt worden, aber im ganzen gesehen sind die Unzulänglichkeiten des Straßenumbaues gegenüber den sprungshasten Berkehrsskeigerungen doch gewaltige. Soweit große Straßenbauverwaltungen auf staatliche und provinzialer Grundlage diese Arbeiten an der Verbesserung des Straßenwesens vorgenommen haben, ist in den letzten Jahren viel erreicht worden, aber neben diesen bestehen eine ganze Anzahl kleiner und kleinster Straßenbauverwaltungen und Straßenbauverbände, die mit ihren beschräßenbauverwaltungen und Straßenbauverbände, die mit ihren beschräßenbauverwaltungen und Straßenbauverbände, die mit ihren beschränkten Mitteln keineswegs ben Notwendigkeiten des Krastsfahrzeugverkehrs gerecht werden können. Die unendliche Zetzsplitterung der öffentlichzechtlichen Träger des Straßenbaus wird hier zum hemmnis der Anpasung der Straßen an den Krastswagenverkehr. Das sinanzielle Unverwögen dieser leistungsschwachen Straßenbauverbände ist lesten Endes die Ursach, daß im Straßenbaugemerhe in den letzten Mongten eine gemisse Uns ichwachen Straßenbauverbande ist letzten Endes die Ursach, dag im Straßenbaugewerbe in den letzten Monaten eine gewisse Unssicherheit eingezogen ist. Der Bedarf an guten Straßen ist vorshanden, Straßenbaustoffe stehen in allen benötigten Mengen zur Berfügung, der Bedarf kann aber nicht gedeckt werden, weil eine ganze Reihe wegebaupflichtiger Verbände nicht in der Lage ist. Mittel für den Straßenbau in dem notwendigen Umfange aufzuhringen. Amar ist die Bewegung überall im Lande labendig die bringen. Zwar ist die Bewegung überall im Lande lebendig, die durch den Kraftfahrzeugverkehr bedingt, die leistungsschwachen Straßenbauverbande zwingt, ihr eignes Straßenwesen einem größeren und finanziell kräftigeren Berwaltungskörper zu unterstellen. größeren und finanziell fräftigeren Berwaltungsförper zu untersftellen. Aber der Erfolg dieser Bewegung ist gemessen an den Notwendigseiten noch zu sehr begrenzt. Iwar haben einzelne Provinzen Preußens, unter diesen im besonderen Maße die Rheinsprovinz, in den letzten Jahren eine ganze Anzahl Kreisstraßen in die Berwaltung der Provinzialstraßenbauverwaltung übernommen, aber allgemein ist in den deutschen Ländern diese Bewegung nicht gefördert worden. Und so kommt es, daß neben einem den Berhältnissen entsprechenden gut ausgebauten Staats- und Provinzialstraßensystem Kreiss- Bezirts- und Gemeindestraßen in einem dem Kraftsahrversehr in keinem Falle genügenden Justande sich heisinden Der Uebergaang der Straßenbauverwaltungen aus den Der Uebergang ber Strafenbauverwaltungen aus ben Sanden fleiner nichttragfähiger Strafenbauverbande an größere und leistungsfähigere muß in den kommenden Jahren noch in stärkerem Maße forciert werden, wenn dem Kraftverkehr nicht ernstliche Hindernisse erwachsen sollen. Den Schaden dieser Unents schlossenheit trägt die gesamte Wirtschaft.

Der bis vor wenigen Jahren fich bei jeder Gelegenheit zeigende Gegensat zwischen den verschiedensten Strafenbefestigungsmitteln hat sich in der letzten Zeit ganz bedeutend abgeschliffen. Nur selten hört man heute von einem Bertreter des Teer-, Asphalt- oder Betonstraßenbaues noch die hohen Töne, daß ausgerechnet das von ihm vertretene Straßenbesesstigungsmittel allein die gesamte beutsche Straßenmisere beenden könne, daß es Wirtschaftlichkeit, Dauerhaftigkeit und Verkehrssicherheit verdürzt, während alle andern Straßenbaustosse und besonders das Steinpslaster nur winderwertig seine und es allein für die Straße der Aukunft als minderwertig seien und es allein für die Straße der Zutunft als Besestigungsmittel in Frage komme. Selten nur noch hört man dieses. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Ersahrungen einer Reihe von Jahren doch schon vorliegen, welche mit klarer Deutlichkeit den Beweis erbracht haben, daß die Strahenbesessigungsmittel der verschiedensten Art den verschiedensten Verkehrstarten und Bertehrsnotwendigfeiten gerecht werden fonnen. Bir haben früher schon darauf hingewiesen, daß es ein Unding ist, beis spielsweise die Oberflächenteerung als geeignete Straßendede für den schwersten Berkehr anzupreisen, wie das vor einigen Jahren noch gang und gäbe war. Die Straßendaunsgaben, die in Deutschland zur Förderung des Krastengenverkehrs durchgeführt werden müssen, sind so groß und umfangreich, aber auch in ihrer Verkehrs-intensität und Verkehrsbelastung so abweichend voneinander, daß alle bewährten Straßenbaustoffe noch für lange Zeit auf ihre Rech-nung kommen werden. Ruhig kann man daher sagen, daß die endgültig hat. Hinzugefügt aber muß noch werden, daß die Straßenbausprogramme, die in einzelnen Ländern auf längere Sicht spstematisch die Erneuerung des Straßenwesens in Angriff genommen haben, boch in den vergrößerten Einwirfungen des gunehmenden Krafts wagenvertehrs auf die Dauer nicht vorbeigeben konnen, wie es heute noch geschieht. Die banrische Regierung stellte g. B. im Jahre 1926 ein auf 10 Jahre berechnetes Stragenbauprogramm auf, beffen Inhalt in der Hauptsache nur die Oberflächenbehandlung des etwa 6500 Kilometer umfassenden Staatsstraßennetzes darstellt. Nur ein ganz verschwindender Teil dieser Staatsstraßen soll mit hoch-wertigen Straßendeden versehen werden (rund 400 Kilometer) und ebenso find mittelichwere Stragendeden in der Mindergahl. der weiteren Steigerung des Kraftmagenverfehrs wird gerade biefes Stragenbauprogramm gang erhebliche Menderungen erfahren muffen. Denn die Beibehaltung von leichten Stragendeden bei einem fich zusehends vergrößernden Kraftmagenvertehr ift ein Experiment, daß sich besonders ein armes Land nicht leiften fann Der in Stragenbautreisen rühmlichst befannte Leiter des sächsischen Staatsstraßenwesens hat einst das Wort gesprochen: "Ein armes Land wie Deutschland kann sich den Luxus schlechter Straßen nicht leisten." Wir glauben, dieses Wort muß neuerdings dahin variiert werden, daß "ein armes Land sich gleichfalls den Luxus der durchgängigen Anwendung minder haltbarer und oft erneuerungsbedurftiger Stragendeden nicht leiften fann, wo die Not-wendigfeiten des Berkehrs den Ginbau hochwertiger Stragendeden erfordern". In dem Straßenbauprogramm der Provinz Hannover, die jeht schon einen verhältnismäßig großen Anteil an Kleinspflasterstraßen besitzt und das für die drei nächsten Jahre Mittel in Höhe von 30 Millionen Mark für den Straßenbau zur Vers fügung stellt, wird gleichfalls angeführt, daß ein Einbau schwerer Straßenbeden nicht in Frage kommen könne, sondern dies musse einer späteren besseren Zeit vorbehalten bleiben. Nur als Noteiner späteren besseren Beit vorbehalten bleiben. Rur als Notz steht sich von selbst. In diesem Zusammenhange sei betont, daß behelf erkenne die Wegebauverwaltung von Hannover dieses Proz dieses Streben zur unbedingten Einführung neuer und nichtz gramm an, bei dem es zwischen dem Notwendigen und Möglichen bewährter Straßenbefestigungsmittel an keine Parteischablone gez ger Jahre bestätigen diese Ansichten bei Ersahrungen lanz

Straßenbauprogramm ein fragwürdiges Experiment bedeutet.

Ohne Zweifel stehen der Durchführung der notwendigen großen Straßenbauprojekte in allen deutschen Gebieten die größten finan-Biellen Schwierigkeiten entgegen. Richtsbestoweniger sehen wir aber, daß in einzelnen großen Strafenbauverwaltungen trot ber beschränkten Mittel mit größter Weitsicht nicht nur für die Gegenwart, sondern auch durch den Einbau hochwertiger und dauerhafter Straßenbeden für die Zukunft das größte geleistet wird. Der Freistaat Sachsen, die Rheinproving, Schleswig-Holftein und andere große Straßenbauverwaltungen haben in der Anwendung des Kleinpflasters troch beschränkter Mittel in den letzten Jahren das höchstmögliche geleistet. Das Steinpflaster selbst wird auch von den Stragenbauverwaltungen, die unter der Miglichkeit der Finangen zu den neuen Straßendeden griffen, nach wie vor als die hochswertigste und wirtschaftlichste Straßendede bezeichnet.

In den Berichtsjahren fanden wiederum eine ganze Anzahl Strafenbautagungen ftatt, die von den Strafenbautechnikern und Theoretikern zahlreich besucht waren. An anderer Stelle ist schon früher auf den Exfolg dieser Tagungen hingewiesen worden. Doch schwister und den Exfolg dieser Tagungen hingewiesen worden. Doch schwister sich jeht in bezug auf die Veranstaltung solcher Tagungen eine gewisse Ermüdung eingestellt zu haben, die letzten Endes aus der Ursache resultiert, daß die technische Seite der Anpassung der Straßen an den Kraftsahrzeugverkehr seine Lösung gefunden hat, wie schon oden dargestellt wurde. Richtsdestoweniger aber werden bei lasten Tagungen der Resultagen immer verene Externalesskift. bei solchen Tagungen den Besuchern immer neuere Stragenbefesti gungsmittel vorgeführt, die den Beweis ihrer Zwedmäßigkeit noch nicht erbracht haben. Darum tritt das Studium der vielen Straßen beden durch den Praktiker außerordentlichen Schwierigkeiten ents gegen. Die Strojenbautagungen und die sich ihnen anschließenden Ausstellungen und Besichtigungen waren bis jest noch nicht in der Lage, dem Praktiker ein endgültiges Resultat über die Bewäh-



rung all bieser neuzeitlichen Stragenbeden vermitteln zu können. Rur ganz aufmerhame Beobachter bes auf ben Stragenbautagungen Dargebotenen haben im Bergleiche mit früheren Darbietungen das Fehlichlagen der verschiedensten neuen Strafenbefestigungs-mittel feststellen konnen. Es sei in diesem Zusammenhange im besonderen auf die Strafenbautagungen der Leipziger Baumeffe bingewiesen. Manches schöne Experiment ift diesen Besuchern por Augen geführt worden, aber ein großer Teil der zu diesen Zweden in den Bordergrund gestellten Straßenbefestigungsmittel war nicht in der Lage, seine Versprechungen halten zu können. Allerdings diese Tehlichlage find den Besuchern fast nie gur Renntnis getommen; über die Urfachen berfelben murden gu wenig Worte verloren. Was Wunder, wenn der Praktiker auf Grund dieses wohl Neues und Bieles auf diesen Strafentagungen zu sehen bekommt, aber er sich selbst an Sand vergleichender Betrachtungen erst umständlich die Bemährungsresultate dieser neuen Straßendeden juchen muß. Aus diesem Grunde wird das Interesse an diesen Stragenbautagungen nicht gefördert.

Neben diesen allgemeinen Straßenbautagungen sind es in erster Linie noch die Tagungen der "Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau", die als das Zentrum des wissenschaftlichen Straßenbaues sich durchgesetzt haben. Die mannigsaltige und förderliche Literatur über die Straße, die von dieser Gesellschaft herausgegeben worden ist, ist zum ständigen geistigen Rüstzeug des Straßenbaues geworden. Die von der Studiengesellschaft herausgegebene "Denkschrift über die Verwendung von Steinpflaster aus Aatursteinen" ist für das Straßenbaugewerbe von größtem Wert. Mir sügen kurz bei. dak wir aus diesem Grunde diese. Denkschrift Wir fügen furs bei, daß wir aus diesem Grunde diese Dentschrift in größerer Anzahl einer Reihe von Bertretern der öffentlichen Körperschaften übermittelt haben. Neben dieser Fachliteratur über den Strafenbau haben vor allen in den letten Jahren die Bropagandaschriften für die verschiedensten Straßendeken eine weite Berbreitung gesunden. Die Beton: und Zementindustric, die Teersindustrie, die Asphaltindustrie und weiter einzelne Firmen geben solche periodisch erschiende Druckschriften in die Oeffentlichkeit. Erfreulich ist es festzustellen, daß auch die Steinindustrie als letzte mit der Herausgabe ihrer mit sehr gutem Vidmaterial ausgestatteten "Steinstruße" den gleichen Weg gegangen ist. Auch die nom unserem Verhande berausgabene Vrakschiere Von Straßen. von unserem Berbande herausgegebene Broschüre "Bom Straßen-bau" ist in diesem Zusammenhange zu nennen. Diese Broschüre murde den Bertretern der öffentlichen Korperichaften in weitem Umfange zugestellt.

Angesichts der hundertfältigen Mannigfaltigkeit der neuauftauchenden Strafenbefestigungsmittel fann es nicht mundernehmen, daß über die Eignung und Bewährung derselben die größte Un-sicherheit besteht. Die alte Erscheinung, daß alles Neue allgemein als das Bestere angesehen wird, zeigt sich im Straßenbau der letzten Jahre in evidenter Weise. Die Bertreter zahlreicher kommunaler Körperschaften huldigen dieser Anschauung in weitem Maße. Daß babei wiederum gahlreiche Gehlichlage zu verzeichnen maren, ver-

Das Strafenbaugewerbe in den Jahren geltellt werden, daß in technischer wie in finanzieller Sinsicht dieses stimmen die fortschrittlichsten Arbeitervertreter diesem unsicheren Neuen ebenso unbedenklich ju, wie die Bertreter der gang rechts-ftebenden Parteien. In andern Fällen wieder sieht man, wie die verschiedensten Parteivertreter sich für das bewährte Steinpflaster einseten. Diese Ungeklärtheit der Anschauungen derjenigen Kreise, die den Straßenbau in der weitesten Beise beeinflussen, war der Anlah, dah wir gern uns zur Verfügung stellten, um die Probleme des Strahenbaues in diesen Kreisen zu klären. In einer ganzen Reihe von Jusammenkünften der Kommunaspolitiker war es uns möglich, in ausgiediger Weise diese Fragen des Strahenbaues zu behandeln. Diese im Interesse des Strahenbaues selbst geleistete Arbeit wird nicht vergeblich gewesen sein.

> Die Klärung der technischen Fragen des Strafenbaues ift, wie ichon gesagt, in der Weise erfolgt, daß nach dem Grade der Be-lastung und Beanspruchung der Strafe durch den Verkehr jedes vorhandene und bewährte Straßenbefestigungsmittel einen weiten Raum zu seiner Ausdehnung hat. Je höher die Straßenbelastung, um so notwendiger der Zwang des Eindaus hochwertiger Straßensden. Die Wirschaftlichkeit der Straßendede ist das ausschlagsgebende Woment. Allerdings kann diesem Grundsate durch die anerkannte allgemeine Finanznot nicht in allen Fällen Rechnung getragen werden. Die Aufgabe der Anpaffung ber Stragen an den Kraftsahrzeugverkehr ist neben dem technischen ein finanzielles Problem von allergrößter Tragweite. Auf der Generalversamms lung der "Gesellschaft für Automobilstraßenbau" wurde aus be-rufenem Munde erklärt, daß dieses Riesenprojekt zumindestens jest noch einen Kapitalaufwand von rund 5 Milliarden Mark er-Die Mittel der Kraftfahrzeugsteuer, mit ihrem Solleinfommen von 160 bis 170 Millionen Mark jährlich, können das Projekt finanziell nicht sicherstellen, und Mittel in so großem Umfange in den nächsten Jahren aufzubringen, ist die deutsche Wirtsschaft nicht in der Lage. Das nächste angesichts dieser Tatsache war, daß Aussandsgelder auf dem Anleihewege den Zweden des Straßendaues dienstbar gemacht werden sollten. Es ist nun beseichnend, daß um den Gedanken der Verwendung von Aussandss anleihen zu Straßenbauzweden ein recht hartnädiger Kampf tobte. Die Prattifer des Stragenbaues, vereint mit weitsichtigen Boltswirtschaftern, haben die Notwendigkeit der Buführung von Auslandskapital zu Straßenbauzwecken mit großer Zähigkeit versfochten. Demgegenüber hat die "Beratungsstelle für Auslandsanleihen" sich diesem in schroffster Weise widersetzt. "Der Straßensbau ist unproduktiv", und zu unproduktiven Zwecken darf die Auss landsichuld Deutschlands keinesfalls vergrößert werden, das waren die Gegenargumente, mit denen sich die Beratungsstelle für Auslandsanleihen bem Bestreben ber Braftiter miderfeste. Um biefe Produktivifät des Straßenbaues ist darum in den letzten Jahren sich gerungen worden. Heute kann wohl gesagt werden, daß dieser Kampf um die Produktivität des Straßenbaues zugunsten der Besürworter der Auslandsanleihen erledigt ist. Ob aber in absehdarer Zeit das Straßenbaugewerbe durch Auslandsanleihen eine nachhaltige Beledung ersahren wird, sieht noch dahin. Denn die kaken Mastadischen ihre für eine finnenisse Franzeitige die hohen Weltdiskontfage find für eine finanzielle Transaktion von größtem Maßstabe von wesentlichem Einfluß. Hätten wir in Deutschland billigeres Geld, dann ware die Anpassung der Straßen an den Kraftwagenverkehr ein ganzes Stild weiter geför-

Im Oftober des Jahres 1928 ist die "Studiengesellschaft für die Finanzierung des Strafenbaues" in Berlin gegründet worden. Die Führung dieser Studiengesellschaft, der sich bie Vertreter der Reichs- und Staatsregierungen, der Provinzialverwaltungen und der Kommunen, der Banken und Industrie angeschlossen haben, hat die Reichskreditgesellschaft. Es hat den Anschein, als ob sich mit der Sicherung des finanziellen Bedarfs des Straßenbaues eine größere Zentralisation im deutschen Straßenwesen allgemein entspiellen Bedarfs des Straßenbaues eine größere Zentralisation im deutschen Straßenwesen allgemein entspiellen Bedarfs des Straßenbaues eine größere Zentralisation im deutsche Straßenwesen allgemein entspiellen Bedarfs deutschlieben Straßen Bedarfs deutschlieben Stra widelt, denn die Reichstreditgesellschaft ist kein privates Finanz-institut, sondern eine reichseigene Gesellschaft. Der Grundgedanke der Studiengesellschaft für die Finanzierung des Strafenbaues ift die Aufnahme von Auslandsanleihen, die durch das Aufkommen ber Kraftsahrzeugsteuer verzinst und getilgt werden soll. Bedenkt man, daß die Krastsahrzeugsteuer einen Ertrag von rund 169 Missionen Mark erbringt, so kann man, wenn alle diese Steuermittel den genannten Zweden zugeführt werden, unschwer die Höhe und den Höchstumfang dieser Aussandsanleihen errechnen. Angesichts der rechtlichen Verhältnisse deutschen Straßenbauwesens mit seiner außerordentlichen Zersplitterung wird diese Studiengeselfschaft noch recht große Schwierigkeiten zu überwinden haben, ehe sie ihren Zielen näherkommt. Weiter aber wird die Verteilung der Anleihemittel auf die einzelnen öffentlicherechtsichen Wegesbauperbände eine schwere und undankhare Aufache sein die der hauperbände eine schwere und undankhare Aufache sein die der bauverbände eine schwere und undankbare Aufgabe sein, die der Träger derselben zu leisten hat. Der alte Grundsak, daß Anleihemittel zu Strafenbauzweden nur für den Einbau jener Strafen-beden in Frage tommen können, die neben ihrer Wirtschaftlichkeit auch die längste Saltbarkeitsdauer aufweisen, wird in vollem Umfange von diesem Institut angewendet werden müssen. Es ist ein Nonsens, Anleihemittel für Straßendeden aufzuwenden, die während der Tilgungsfrist durch den Verkehr vollkommen zerstört und wiederum erneuert werden müssen, wie das bei vielen kurzlebigen Straßenbesessigungsmitteln heute der Fall ist. Das Natursteinspflaster und die anderen hochwertigen Straßenbesen werden bei der Realifierung des Anleiheplans nur gewinnen fonnen. gesichts des sehr hohen Weltdiskonts ist allerdings nicht damit zu rechnen, daß der deutsche Stragenbau auf heute und morgen von etwelchen Auslandsanleihen befruchtet wird.

Mit ähnlichen Formen in der Geldbeschaffung für den Straßenbau ist schon das Privatkapital vorangegangen. Die Jementindustrie hat Wegebauverbänden gegen Bezahlung der übslichen Jinsen das Kapital zum Straßendau vorgestreckt. Den gleichen Jweden dient die unter dem Einflusse des Reichsverbandes für das Steinsegwerbe am 19. März 1929 gegründete Genossensschaft "Straßenbaukredit". Ihren Mitgliedern räumt diese Genossenschaft umfangreiche Kredite ein, die in gleichem Sinne wie vorstehend bei der Zementindustrie unter Haftung des kreditsnehmenden Genossenschaftsmitgliedes verwendet werden. Auch in diesem Falle stütt sich das neugegründete Kreditinstitut auf Ans diesem Falle stütt sich das neugegründete Kreditinstitut auf Anleihen. Wenn die "Studiengesellschaft für die Finanzierung des Straßenbaues" nur halbwegs ihr Ziel erreicht, wird naturgemäß das Wirken dieser privaten Geldbeschaffung für den Straßenbau überholt merden.

Die Arbeitsmarktlage des Straßenbaugewerbes war in den verflossen Jahren eine sehr steitge. Allerdings ist es bezeichnend, daß in der zweiten Hälfte des Jahres 1928 in verschiedenen Bezirten eine seit der Inflation unbekannte größere Arbeitslosigkeit von Facharbeitern während der Arbeitsperiode in Erscheinung Much das Stragenbaugewerbe murde von der hereinbrechentrat. Auch das Straßenbaugewerbe wurde von der hereinbrechen-ben Krise nicht verschont. Die Arbeitslosigkeit im Winter, die an anderer Stelle des Berichtes zahlenmäßig behandelt wird, hatte fast die ganze Arbeiterschaft des Straßenbaugewerbes mit wenigen Ausnahmen ersaßt. Aber auch die Frühjahrseinstellungen 1929 bewegten sich in einer recht schleppenden Weise. Alles in allem ist das Straßenbaugewerbe zum erstenmal von den Wirkungen der Wirtschaftskrise ersaßt worden. Bei der setzen Krisenerscheinung im Jahre 1925/26 nahm das Straßenbaugewerbe noch eine Sonder-stellung ein indem diese Krise spursos an ihm norisberging. Die stellung ein, indem diese Rrife fpurlos an ihm vorüberging. Die Beobachtungen des Einflusses der Wirtschaftstrife auf das Strakenbaugewerbe laffen den Schluß zu, daß die Wirtschaft innerhalb des

Rlaffenkampf, Staat und Arbeiterschaft

Als der junge von unbandigem Tatendrang befeelte Rar Mark in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach England tam, tobte dort der Klassenkampf der Arbeiter in urwüchsische Form. Das kapitalistische Zeitaltere, das seinen Siegesslauf etwa um das Jahr 1760 begann und mit 1830 seine erste Epoche abschloß, erzeugte Zustände, die die Weltgeschichte die dahin noch nicht erlebt. Im rasenden Tempo zerstörte die Maschine die mittelsalterliche Welt. Der Zunftgeselle wurde vom "freien Lohnardeiter" abgelöft. Die Fabrifarbeit zwang die Arbeiter auf engen Raum zusammen. Kinder im zartesten Alter wurden mit der Mutter im Fabrifbetrieb ausgebeutet. Die Arbeitsschutzeselsgebung war über schückterne Bersuche nicht hinausgekommen. Die Gewerkschaftsschuckerne Bersuche nicht hinausgekommen. Die Gewerkschafts-bewegung stedte, trothem ihre Anfänge bis ins achtzehnte Jahr-hundert reichen, noch arg in den Kinderschuhen. Bon wissenschaft-lich aufgebauten Kampsmethoden keine Spur. Der Tarisvertrag war unbefannt, bürgerte fich erft 1860 ein. Es gab feine geregelten Lohns und Arbeitsverhältnisse. Not und Elend kannten keine Grenzen. Das Brot wurde immer teurer. Der Freihandel, der für England nach 1847 eine beispiellose Prosperität brachte, war noch nicht eingeführt. Daneben dehnte sich die kapitalistische Ordnung der Dinge mehr und mehr aus. Eisenbahnen und Telegraphie ber Dinge mehr und mehr aus. Eisenbahnen und Telegraphie revolutionierten den Berkehr; schufen die Grundlage für die moderne Großstadt, vermehrten die Armut. Es erscholl der Ruf: Je mehr Fabriten, je mehr Armut!

Das war die Zeit des rohen und spontanen Klassenkampfes. Die revolutionäre Periode stand in der Blüte. 1842 brachte den ersten großen Massenstreit, den die Chartisten über das ganze Land zum Generalstreit ausbehnen wollten. Die Ursache des Streits war rein wirtschaftlicher Natur, die Arbeiter der Textilindustrie verlangten den "Lohn von 1840". Leider versuchte man die junge Bewegung für politische Zwede zu mißbrauchen. Die Chartisten glaubten den Augenblick für gekommen, durch die Streikbewegung, die doch eine reine Lohnbewegung war, Forderungen der politischen Demofratie jum Durchbruch ju bringen; fie verlangten, den Streit so lange zu führen, bis das Parlament "die Charte zum Gesetz erhoben habe". Bei der Charte aber handelte es sich um Forderungen wie: allgemeines Wahlrecht, parlamentarische Resorm usw., also politische Forderungen. So entstand ein Zwiespalt zwischen politischer und wirtschaftlicher Arbeiterbewegung. Sehr bald merkten aufgeweckte Gewerkschafter, daß es an Wahnsinn grenze, ausgehungerte Arbeiter aufzufordern im Kampf zu verharren, dis die gesamte politische Struktur des Landes von Grund auf umgemodelt sei. Eine ganze Reihe von Gewerkschaften machte ihrem Herzen in Protestresolus tionen Luft. Bezeichnenderweise entstand auch in dieser Periode die Neutralitätsbewegung der Gewerkschaften. Bald nahmen alle Berbände den Passus in die Statuten auf: No sect, no politics. (Neutralität in religiösen und politischen Dingen). Seit dem Bestehen der Arbeiterpartei ist die Reutralitätspolitik fallen gelassen

Nach dem verunglücken Streit von 1842 fam es zu einer eng= gezogenen Trennungslinie zwischen Chartismus und Gewerkschaftsbewegung, was den Zusammenbruch der ersten englischen politischen Arbeiterbewegung zur Folge hatte. Allerdings wäre es falsch, diese geschichtliche Phase der englischen Arbeiterbewegung so darsstellen zu wollen, als sei sie das Resultat dieser Zwietracht, wenn auch ihr Einfluß auf die Entwicklung durchaus kein geringer war. Shr Ende erreichte die englische revolutionäre Periode in 1846—1847 durch zwei gesetsliche Maßnahmen von weittragender Bedeutung; in 1846 wurde der Freihandel eingeführt und in 1847 der Zehnstundentag, der das Parlament seit 1844 beschäftigt hatte. Niemand hat Diefe gewaltige Beränderung ber gefamten englischen Birtichafts lage beffer gefennzeichnet als Rarl Marg, ber in 1804 fcbrieb:

Dieser Kampf um die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit mutete um fo heftiger, als er nicht nur ein Schreden für die wutere um so periger, als er nicht nur ein Schrecken sur die Habschucht war, sondern auch ein direkter Eingriff in den großen Kampf zwischen der blinden Regel der Gesehe über Angedot und Machfrage, welche die politische Oefonomie der Bourgeoise ausmachen und der durch soziale Fürsorge geregelten sozialen Produktion, dem Indegriff der politischen Dekonomie der Arbeiterskasse. Und deshalb war das Zehnstundentaggesen nicht blok ein praktischer Ersolg, es war der Sieg eines Prinzips: zum ersten Mal unterlag, die politische Dekonomie der Bougeoise der politischen Dekonomie der Arbeiterklasse. politischen Dekonomie ber Arbeiterklaffe.

Nur zu häufig wird es vergessen, daß Marz hier die "reformistischen Bestrebungen" der englischen Gewerkschaften verteidigte. Wie Sid nen Webb in seiner Geschichte des britischen Tradewie Sionen Wend in seiner Geschichte des dritischen Trades unionismus schreibt, endet die "revolutionäre Periode" der engs lischen Arbeiter genau um dieselbe Zeit als im übrigen Europa die Revolution von 1848 ausdrach. In England entstand in dieser Zeit die "industrielle Epoche", wie Sidnen Webb so bezeichnend schreibt. Bezüglich dieser Epoche ist es auch wichtig im Auge zu behalten, daß ihre Einführung Kämpse fostete. Und doch, unter welch ganz anderen Boraussexungen wurden die Kämpse in der Zeit nom 1864 bis 1875 mo die Tradeunione die nolle Ecclitions-Zeit von 1864 bis 1875, wo die Tradeunions die volle Koalitions-freiheit errangen, im Bergleich zu denjenigen von 1830 bis 1847, geführt. Es wird leider noch immer zu wenig berücksichtigt, daß geführt. Es wird leider noch immer zu weing betäufichtigt, das dieser geistige Umschwung auch bei Marx deutlich erkennbar ist. Jum Beweis hierfür vergleiche man das "Kommunistische Maniselt" von 1847 mit der "Inaugurasadresse der Internationalen Arbeiters assoziation" von 1864. Und dabei befand sich die Tradeunions bewegung in 1864 erst am Ansang der neuen Entwicklung. Das Wesen des Taxispertrages wurde eigentlich erst nach 1864 ersannt. Noch viel mehr als beim Behnstundentaggeset gilt hier das Mar g Wort; denn gerade beim Tarifvertrag handelt es sich um "einen direkten Eingriff in den großen Kampf zwischen der blinden Regel der Gesete über Angebot und Nachfrage", die die politische Oetonomie der Arbeiterklaffe ausmacht.

Aehnlich verhält es sich mit ber Entwidlung bes Staates. 1846 wurde die Aufgabe des Staates noch sehr verschiedenartig besurteilt. Die wahre Aufgabe des Staates war noch nicht erfannt. Schwärmten die liberalen Freiheitsapostel für die "volle Freiheit des Individums". so lehnten die Sozialisten iener Evoche den Staat Symarmien die liberalen Freizeitsapoliei sur die "ddie Kreizeitsapoliei sur die "ddie Gozialisten jener Epoche den Staat einfach als "schlecht" ab. Im Staate sah man "eine spezissische Macht der Repression". Auch Marz und Engels übernahmen diesen Gedanken in ihre Theorie. So kam das Kommunistische Manisest zu der Schlußfolgerung: "Die Arbeiter haben kein Vaterland". Auch noch später betrachtete Engels den "Staat als eine organisierte Maschinerie für die Unterdrückung einer Klasse durch die andere."

Die beutsche Arbeiterklasse hat diese Ansichten allerdings in der Die deutsche Arbeiterklasse hat diese Ansichten allerdings in der Praxis nie gebilligt. In politischer Hinscht folgte sie den Mahnsworten Ferdina nd Lassacken Schundziel erblicke. Jur selbigen demokratischen Bolksstaates das Hauptziel erblicke. Jur selbigen Zeit, als Lassalles öffentliche Agitation begann, erschien auch die Inaugurasadresse, die so begeistert von den gesetzlichen Siegen der englischen Arbeiterklasse sprach. Zwischen 1847 und 1864 liegt eben eine gewaltige Entwicklung. Aus dem Staat als Instrument zur Unterdrückung der Arbeiterker war der Staat der Arbeitsschutzgesetz und der "sozialen Fürsorge", wie Marx sich ausdrückt, entstanden.

3mifchen 1864 und heute liegt aber eine weitere große Entmidlung, die auf die Gestaltung des Staates nicht ohne Einfluß bleiben konnte. Ganz im Gegenteil merken wir, wie sich der Staat mehr und mehr bemüht, in den Gang der ökonomischen Dinge einzugreisen. Die "politische Oekonomie der Bourgeoisie" steht in fortwahrendem Die "politische Dekonomie der Bourgeoisse" steht in fortwährendem Kampse mit der "politischen Dekonomie der Arbeiterklasse". Da aber dieser Kamps sich darum dreht, Gesetz zum Wohle der Arbeiterskasse zu schaffen, so wird der Klassenspf heute mit ganz andern Mitteln gesührt, als zur Zeit, als Karl Marz das Kommusmistische Maniselt schrieb. Die organissierte Arbeiterschaft lehnt den Staat an sich nicht ah, sie will den sozialen Bolksstaat als Mittel zu ihrer Befreiung. Mit Marz sagen wir: "Sin Element des Erfolges bestigt die Arbeiterkasse— Aahlen. Wiegen nus schwerz wenn sie durch ein Bündnis vereinigt und einem bewusten Ziel entgegengeführt werden." Bei unsern Kämpsen zur Erringung des sozialen Bolksstaates vergessen gar viele unser Kollegen, die des fozialen Boltstaates vergessen gar viele unfrer Rollegen, die des sozialen Boltspraates vergessen gar weie unster Rouegen, die Brängen?"
glauben "marxistisch" zu sein, die Worte von Karl Marx: "Die Brängen?"
ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse ist das große Ziel, dem Wit besonderer Freude stellt die obige Unternehmerzeitung jede politische Bewegung als Mittel dienen muß. Alle nach diesem weiter sest, daß von hoher kirchlicher Seite Bestrebungen im

Ziele strebenden Bersuche sind bisher gescheitert am Mangel von Gange sind, von einer solch engen geistigen Berbindung mit dem Ginigkeit zwischen den Arbeitern." Gerade jest ist der Moment, Sozialismus die Ratholiten zu bewahren. Es besteht die Hossische da diese Marx- Worte beherzigt werden sollten. Die alte Phra- nung, daß die Reaktionäre im christlichen Lager sich für die seologie des klassischen Liberalismus, die im Allessgehen-kassen des Gegenwart durchsehen werden. Wir glauben aber, daß die wirts Manchestertums landete und aus der auch die Sozialisten jener Zeit gum Teil ihre Weisheit schöpften, ist dahin, weshalb auch die beiterschaft dem Staate gegenüber ganz anders eingestellt ist als früher. Deshaft wird auch der Klassenkampf unter ganz anderen Bedingungen ausgesochten, als das in derFrühzeit der Arbeiter= bewegung möglich war.

.Bor Gott gibt es kein Eigentumsrecht Deshalb: Revision der heutigen Gigentumverteilung

Die driftlichen Gewertichaften haben es immer aut verstanden, sich ben Zeitströmungen anzupassen. Demnach wird man neuen Geistesrichtungen im driftlichen Lager stets mit ber notwendigen Borsicht begegnen mussen. Dieses Mal scheinen sich aber ernster zu nehmende Borgange in den Reihen der driftlichen Gewerkschaften abzuspielen. Die bisherigen wirtschaftspolis tischen Anschauungen dort scheinen ins Wanken zu geraten. Gewertschafter und Wissenschafter beschäftigen sich mit nichts andes rem als mit einer neuen Ginstellung jum Eigentumsbegriff. Bielleicht wiederholt sich hier das gleiche gewerkschaftsgeschichtliche Schauspiel, daß die freien Gewerkschaften Bahnbrecher für neue Ertenntnisse auch der driftlichen Gewerkschaften gewesen sind Wir haben es ja nicht jum ersten Male erlebt, daß die Ideen unserer Bewegungen junächst von den driftlichen Gewerkschaften hartnädig befämpft wurden, um dann später in den programmatischen Forderungen dieser Gewerkschaften aufzutauchen. So mußten sich die christlichen Gewerkschaften in vielen Dingen dem Zwange ber tatsächlichen Entwicklung beugen und sich schließlich doch zu den Erkenntnissen durchringen, die die freien Gewertchaften lange vorher erworben hatten. Heute ist die Frage: Bahnt sich auch jest die Grundforderung der freien Gewert-- Ueberführung ber Wirtschaft in die planmäßig gestaltete Gemeinwirtschaft — ihren Weg bis in die chriftliche Ge-werkschaftsbewegung hinein. Es scheint so, als ob diese Gewerkchaften tatfächlich die erften Schritte tun wollen, um sich auch Dieses freigewerkschaftliche Ziel zu eigen zu machen. Wir wollen aunächst zwei Aeuferungen, die eine von uns ausgesprochen und die andere aus dem driftlichen Lager, für sich sprechen lassen:

Ein ordnender, planvoll arbeitender Geift geht burch bie Wirtschaft und zwingt auch die widerstrebenden Kräfte des Kapitalismus, Wegbereiter ju bem Biele einer hoheren Ordnung ber Dinge ju sein. Trufte, Syndikate und sonstige Interessen-gemeinschaften sind Anfangeformen fur die Ginordnung ber Einzelwirtichaften in ben Gefamtplan ber gufünftigen Ginheits= wirtschaft, auch wenn sie noch das Gesicht des kapitalistischen . . Die neue Technik ist mehr als jede frühere Vaters tragen . auf die brüderliche Silfsbereitichaft der Menichen und Bolter eingestellt. Sie muß die nie erstorbene Sehnsucht nach friedwoller und brüderlichet Gemeinschaft und nach geordneter Gemeinschafts-arbeit groß werden lassen." (Gröttrup, "Mensch und Technit", Industriebeamtenverlag, Berlin.)

"Das Gesetz der sachlichen Dekonomie hat in der Technik seine Heimat. Seinem Umfange, seiner Bedeutung nach ist es größer als das wittschaftliche Gesetz der rentablen Produktion, und in der Entwidlung der wirtichaftlichen Formen, der Rultur selbst muß es notwendig über das Rentabilitätsgesetz den Sieg Davontragen. Man tann nicht umbin, einzusehen, daß die Dienst= wirtschaft nach den Sachgegebenheiten und den technischen Detonomien die Wirticaftsform mandeln muß und bag wir hier ben schlüssel zum Verkändnis für viel wirtschaftliches Geschehen unserer eigenen Tage haben. Internationale Zusammenschlüsse, Eingriffe des Staates, Riesenvertrustung, Organisation der Produktion und des Verbrauches über Kontinente unter Ueberwindung der widerstrebenden privatwirtschaftlichen Interessen diesen diesen Wan mag das Kommende eine Planwirtseigen diesen der vielt des liect in den Vingen bescholsen " chaft nennen oder nicht: es liegt in den Dingen beichloffen." (Prof. Dr. Friedr. Deffauer, "Philosophie der Technit", Berlag Friedrich Cohen in Bonn.)

Man ftelle diese beiden Aeußerungen des freien Gemertschafters und des tatholischen Philosophieprofessors und Bentrumsabgeordneten nebeneinander und wird finden, daß beiden gemeinsam der Glaube an die zwang- und schicksalhafte Entwicklung jur planmäßig geführten Wirtschaft unter Burudbrangung des bisher maggeblich gewesenen tapitalistischen Rentabilitäts= gedankens ift. Einerseits die Weiterentwidlung der Technik, die immer größere Formen und weitreichendere Gebiete ber Wirtschaft zur Gemeinschaftsarbeit zwingt, anderseits die babysonische Reichtumsentwicklung in unserer Zeit sind die Ausgangspunkte für die Aufrollung dieser Frage im christlichen Lager.

In einem Auffat von A. Seinrichsbauer: ligismus und Sozialismus" nimmt die Zeitschrift ber Bereinigung ber beutichen Arbeitgeberverbanbe "Der Arbeits geber" in Nr. 8, 1929, zu diesen neuen Anschauungen im katho-lischen Lager Stellung. Sie stellt fest:

Tiefgreifende Mandlungen gehen in den Reihen der tatholiften Sogialethiter und Sogialmiffenicafter vor. Man verlägt die Spuren ber alten Eigentumsbeutung, die fich den tapitalis stischen Besitzverhältnissen anpassen. Die alte ibeologische Brude vom "Solidarismus" unter Unternehmern und Arbeitnehmern wird preisgegeben. An ihre Stelle tritt, durch Männer wie Theodor Brauer, Theodor Steinbüchel, Friedrich Dessauer, Paul Jostod und andere eine tiefgreisende Kritik am Kapitalismus. Man tommt zu erstaunlichen Annäherungen an Karl Marg, bem früher versemten, und begnügt sich nicht mehr mit der "Uebers windung des Kavitalismus durch rein ethischsreligiöse Bers pflichtungen."

Es wird ferner in diesem Aufsatz der Limburger Bischof Dr. Kilian zitiert, der sestftellt, daß "viele Ratholiten bereit seien, nicht nur die Auswüchse des Kapitalismus zu bekämpfen, sondern auch den Kapitalismus an der Wurzel anzugreifen und eine besser soziale Gestaltung und Lebensordnung an seine Stelle zu seben, wenn auch die Auffindung der konkreten Formen sehr ichmer fei".

Am ichmerzhaftesten ift jedenfalls für die Arbeitgeberzeitung, daß diese theoretischen Ausführungen von tatholischen Theologen und Wiffenschaftern bereits auch in ber driftlichen Arbeitnehmerbewegung Fuß zu fassen beginnen. In ber ben chriftlichen Ge-wertschaften sehr nahestehenden Tageszeitung "Der Deutsche" finden wir folgende Aeußerung:

"Für jeden, der Augen hat zu sehen, ist es sichtbar, wie tief-greifende revolutionäre Bewegungen sich verbreiten. Bom Geistigen, vom Sittlichen und Religiofen her gegen den Rapitalismus, gegen das tapitaliftische Wirtschafts= und Gesellschaftsinstem, das trot demofratischer Staats- und Regierungsformen, trot einer scheinbar völligen politischen Freiheit die große Masse der Arbeitenden zu einer menschenwürdigen Existenz nicht kommen läßt. Das Zusammenleben der Menschen, der Bölker ist durchseucht und vergiftet von dem unheiligen Geist des Kapitalismus. Man drehe es wie man will: vor Gott gibt es kein Eigentums: recht, und auch nicht in der natürlichen menschlichen Ordnung, welches das Recht des Nächsten auf eine menschenwürdige Existenz beeinträchtigen tann . . . Wer tann einer driftlich-revolutionaren Bewegung nach all bem Gesagten verwehren, auf eine Revision der heutigen Eigentumsverteilung hingu-

nung, daß die Reaktionare im driftlichen Lager fich für die Gegenwart durchfeben werden. Wir glauben aber, daß die wirtschaftliche Entwidlung die Theoretiker und Praktiker dieser Bewegung immer wieder zwingen wird, zu den Dingen Stellung zu nehmen. Je mehr hier der Glaube an die Ueberwindung des Rapitalismus durch rein ethisch=religiose Berpflichtungen ichminbet - und bafür werden die Rapitaliften forgen - wird für bie Chriften die Notwendigkeit bestehen, das Loch in ihrer Wirts schaftsauffassung irgendwie zu stopfen. Wir zweifeln nicht baran, daß die Argumente zur Untermauerung der neuen driftlichen Gewertichaftstheorie bem geiftigen Arfenal ber freien Gewertschaften entnommen werden. Da ist es unsere Aufgabe, die Rit-glieder der chriftlichen Gewertschaften darüber aufzuklären, daß die ehemaligen Grundlagen derfelben verfcwunden find und heute nur noch eine Berichleierung der Begriffe eingetreten ift. Der "unheilige Geist des Kapitalismus" hat die ehemaligen Grundmauern des Gebäudes der christlichen Gewerkschaften unterspult. Ihre Führer ertennen dies bereits theoretisch an. Ob fie auch nun noch die Existenzberechtigung der chrift. lichen Arbeiterbewegung bejahen? Es ist sehr mahricheinlich, daß diese Berren auf halbem Wege fteben bleiben. Sier muß durch eine unablässige Aufflärungsarbeit unter den driftlichen Arbeitern nachgeholfen werden.

Johann Gröttrup, Röln.

Das Parlament der Konfumgenossenschaften

In Mannheim hielten der Zentralverband deutscher Konsums genossenicaten, die Großeinkaufsgesellschaft und die Berlagsgesells ichaft deutscher Konsumpereine ihre diesjährigen Tagungen ab. Wenn der leider ju fruh verstorbene Seinrich Raufmann por einigen Jahren einmal feststellte, daß die deutschen Konsum-genoffenschaften der gesundeste Zweig der Wirtschaft seien, so fand diese Behauptung durch den verflossenen Genossenschaftstag ihre volle Bestätigung. Ein Blühen und Wachsen überall —, wohin man blickt, neues Leben. Allein der Umsat der Konsumvereine wuch im verflossenen Jahre von 982 Millionen Mart auf 1100 Millionen Mart. Nach Ausschluß der Papiersoldaten beträgt die Mitgliederjahl wieder 2,9 Millionen. Der Umsatz der in Eigenbelrieden hergestellten Waren hat die Höhe von 303 Millionen Mark er-reicht. Die Spareinlagen der Mitglieder stiegen auf 296 Millionen die eigenen Erzeugniffe der Großeintaufsgesellschaft hatten einen Wert von 105 Millionen Mark. Das ist gegenüber 1914 eine Berzehnfachung. Wurden im letzten Vorkriegsjahre von der GEG noch 2015 Personen beschäftigt, so sind es heute deren 7400, davon allein über 5000 in der Güterherstellung. Kasch, der über die Entwicklung des Zentralverbandes sprach, konnte diese glänzende Entwicklung mit Stolz unterstreichen. In seiner bekannten frischen Art wandte er sich gegen das zahllose Gewürm von Feinden. Durch schlagende Beweise konnte er die Forderungen nach einer höheren Besteuerung ber Konsumvereine gurudweisen. Bablen boch die Ronsumgenoffenschaften jährlich bereits eine Steuer in Sohe von 14 Willionen Mark. Sugo Bäftle in sprach über mirtschaftliche Angelegenheiten, wobei er sich gegen die geplante Einschränkung der Gewerbefreiheit, die Erhöhung des Zuderzolls und die Magnahmen der Kahlensundiftete der Rohlensynditate gegenüber den Berbrauchergenossenschaften wandte. Bom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund war der Kollege Eggert anwesend, der die Erklärung abgab, daß die Gewertiggaften die Konsumgenoffenichaften gegen die unbegrundeten Steuerforderungen unterstützen wurden. Recht instruktives Mate-Steuerforderungen unterstützen wurden. Recht institutives Waterial brachte das neue Borstandsmitglied Klepzig in seinem Bortrag über Wirtschaft und Konsumgenossenschaften vor. Entsprechende Entschliehungen wurden angenommen. Bon den zahlreich anwesens den Gästen erwähnen wir den Prösidenten der Mannheimer Haus delskammer, der seine Genugtuung darüber aussprach, daß die GEG in Mannheim zur Errichtung großer Fabriken schreite. Es ist u. W. das erstemal, daß ein maßgebendes Mitglied der Sundelskammer die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften in lodenden Worten her-Die Generalversammlungen der GEG und der Berlags gesellschaft schlossen sich der Tagung des Zentralverbandes an. Auch hier war dasselbe gute Bild zu erkennen. Das Genossenschafts-parlament war von eiwa 1500 Delegierten besucht. Bon dem Mannheimer Genoffenschaftstag wird, wie von allen früheren, ein starker Nachhall ausgehen und die Arbeit der Konsumgenossenschaften gu immer höheren Ergebniffen befruchten.



"Die Gemeinde". Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land Berlag J. H. Dieg Nachf., Berlin SB 68. Bezugspreis monatlich 60 Pfg. Zu beziehen durch alle Poltanstalten und Buchhandlungen oder direkt vom Berlag.

"Feite der Arbeiter", heft 6: "Freiheit und Berfassung". Berlag G. Altenborger, Waldendurg-Altmaser i. Schl., Steigerweg 23. Die Arbeiterschaft dat die Republit geschaffen und muß ihr auch heute noch die nötige Sicherheit geben. Die zehnschrie geben kerfalsungsfeier durfte ein besonderer Ansah zien, diesen Wilken der Arbeiterschaft zu befunden. Das genannte Seft enthält eine tiefgründige Ansprache aur Berfassungsfeier von Prosessor Dr. Radbruch. Sie durfte neben dem bestonderen Wert viele Winte für eigene Betrachtungen geben. Ferner dietet das heft eine Auswahl von Gedichten, Betrachtung und kleinem Sprechchor. 46. Seiten. Preis 1 wet.

Mesmali von Gedichten, Betrachtung und lleinem Gprechchor. 46. Seiten. Preis 1 MR.

Bombenwerfer und Spigel, Die neueste Erscheinung in der Reihe der Memoirenensteratur ist im Verlag der Büchergilde Guten der ergeschen. Seine Leinen Servoristen", von Boris Sawinkom, ins Deutsche übertragen und mit einem Borwort veriehen. Es gibt vielleicht tein Memoirenwert, das sich so spannen lieft wie diese Buch. Sawinkom, ins Deutsche übertragen und mit einem Borwort veriehen. Es gibt vielleicht tein Memoirenwert, das sich so spannen lieft wie diese Buch. Sawinkow gehörte einer Kampforganisation der Gozialrevolutionären Vartei an, die ungeschreit einer Aampforganisten werden der Aevalution die Attentate auf die Häupferder dar Jakrehnt vor der großen russischen Aevalution die Attentate auf die Häupferder der jaristischen Regierung durchsiehte, um dedurch die Aufmerstate auf die Häupferder der jaristischen Ausgesche und Verlagen und der Verlagen sich aus klein das Blutzessiment in Russiand zu senten und das genen Aestelle einer Actigetit. Er erzählt von den Attentaten auf den Erossigiuften Gergius, auf Alchwe und Durnowo und von der Dezimierung der Kampfagnisien der Kondischer und Spisse in den der der gestellt der Ausweren. Er war zu den Terrorakten entschlossen von dem Wesen Ordisewschliche Ausweren. Er war zu den Terrorakten entschlichen. Es war sein Schisch zu den Atten des Individualterrars seine Zusluch nahm. Am Ende seines Ledens sah den Anten des Individualterrars seine Aussichen gannen aus der leinen Zertum ein und gestund, aber er list dabei unter Gewissenschlichen Auswerder der der Verkehrt es auch, den Kapiten der verkehrt es auch, den Kapiten keines Wesenschlichen Auswerder und Spissen der Verkendungen der kendellen der Verkendungen der seinen Arterssen aus er erken der Auswerder der verkehrt es auch den Kapiten der verken der Ve

Notverbande und ihre Technik (einsch. Rassenstein Nanner verdient.
Anterbände und ihre Technik (einsch. Rassenstein). Ein Hilfs und Austanftsbücklein für jedermann. Bom Stadtmedizinalrat Dr. med. A. Marloth, Mit 106 Originalabbildungen im Text. Einzelpreis nur 50 Afg. (Porto 8 Pig.) Bei Mengenbezug entsprechende Preisermäßigung. Berlag von Almin Fröhlich in Veipzig N. 22. — Diese handliche, reich illustrierte Tassenbücklein mit dem leicht sahlichen Text im Telegrammkil ist ein Büchlein aus der Praxis sür die Vrazis, außleich geeignet für das Selbsstudium des hilfsbereiten Rothelfers, wie auch als hilfsbuch für den Unterricht in Gruppen, Schulen, Kursen usw. Die Bertücklich itzung der neuzeiklichen Plastnotverbände macht das Tassenbücklein wertvoll.